Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

176 (30.7.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-527104

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile [illegible] 35 Pfennig. [illegible] Platzvorschrift [illegible] verbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Montag, den 30. Juli 1928 * Nr. 176 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

Einigung mit Paris.

Beilegung des Besatzungszwischenfalls. – Keine Auslieferung.

(Eigene Meldung.) Der deutsche Botschafter in Paris hatte am Sonnabend im Auftrage der Reichsregierung eine längere Unterredung mit dem Generalsekretär des französischen Auswärtigen Amtes über das von dem französischen Rheinlandkommissar gestellte Auslieferungsbegehren. Die in aller Offenheit geführte Unterredung ergab in bezug auf die Behandlung der Angelegenheit eine erfreuliche Uebereinstimmung. Wahrscheinlich wird Frankreich auf die Auslieferung gegen das Zugeständnis einer objektiven Verfolgung der Angelegenheit durch die deutschen Gerichte verzichten. Ein entsprechender Vorschlag ist der französischen Regierung von deutscher Seite gemacht worden.

*

Die deutschnationale Presse hat in diesen Tagen bei allem anfänglichen Glück doch großes Pech. Als sie dieser Tage in unverantwortlicher Weise die Verhandlungen der Reichsregierung über das Auslieferungsbegehren durch die Veröffentlichung des Tatbestandes zu stören versuchte, wurden gleichzeitig die gehässigsten Kommentare gegen das Kabinett Müller laut. Was wurde dieser Regierung nicht alles vorgeworfen? Feigheit, Rückgratlosigkeit und schließlich beschleunigte man ihr gar noch, daß man einer Bürgerblockregierung niemals ein ähnliches Ansinnen gestellt haben würde.

Dieses Pech! An die Regierung Marx ist in den letzten Jahren nicht nur ein Auslieferungsbegehren gerichtet worden; sie hat Dutzende dieser Begehren erhalten und ihnen teilweise sogar entsprochen. Ja, selbst der zurzeit zur Debatte stehende Antrag auf Auslieferung von drei deutschen Staatsangehörigen war an sie und nicht an das Kabinett Müller gerichtet.

Warum dieser Unterschied zwischen früher und heute? Früher, zur Zeit der deutschnationalen Ministerherrlichkeit, zog es die Rechtspresse vor, der Oeffentlichkeit von derartigen Dingen keine Kenntnis zu geben! Jetzt hetzt man wieder rücksichtslos darauflos und rächt sich an unserem Volke, nach dessen Willen die deutschnationalen Auslieferungsminister mit dem 20. Mai aus der Regierung verschwinden mußten.

Republikanertag in Osnabrück.

Enthüllung eines Ebert-Erzberger-Rathenau-Denkmals.

(Osnabrück, 30. Juli. Eigener Bericht der „Republik".) Am gestrigen Sonntag fand hier die Enthüllung des vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold errichteten Ebert-Erzberger-Rathenau-Denkmals statt. Zu dem Fest waren Fahnen und Kameraden aus fast allen Orten des Gaues Oldenburg-Ostfriesland-Osnabrück sowie aus den Nachbargauen entsandt. Der Gauvorstand hatte außerdem eine Glückwunschstafette durchführen lassen, deren letzte Teilnehmer im Augenblick der Denkmalsweihe die Glückwünsche aus allen Orten überbrachten. Die Weiherede bei dem überaus gut besuchten Festakt hielt der Reichstagsabgeordnete Hans Vogel aus Berlin. Er würdigte in treffenden Ausführungen die Verdienste der drei Politiker um die deutsche Republik. Regierungsvizepräsident Dr. Schmieder, Osnabrück, legte im Auftrage des hannoverschen Oberpräsidenten, Gustav Noske, einen großen Lorbeerkranz mit schwarzrotgoldenen Schleifen am Denkmal nieder. Es sprachen dann ferner noch Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, des Zentrums und der Demokraten. Die Feier war umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen. Da der Magistrat es eigenartigerweise abgelehnt hatte, dieses Denkmal in seinen Schutz zu nehmen, erklärte es die Osnabrücker Reichsbannerorganisation als unter ihrem Schutz stehend. Die Menschenmenge stimmte am Schluß begeistert in das Hoch auf die Republik ein und das Deutschlandlied beschloß dann den Weiheakt.

Im Anschluß an die Denkmalsweihe fand ein großer Festzug durch die Stadt Osnabrück statt. Er führte die Teilnehmer hinaus nach dem sogenannten Ziegenbrink, wo abschließend ein republikanisches Volksfest stattfand und Festbälle in verschiedenen Sälen den Tag beschlossen.

Schweres Motorbootunglück in Norwegen.

Neun Personen bei Oslo ertrunken.

(Wolffmeldung aus Oslo.) Ein furchtbares Unglück ereignete sich im innersten Teil des Sognefjords. Ein stark belastetes Motorboot wurde von den Wellen, die ein vorbeifahrendes Dampfschiff verursachte, zum Kentern gebracht und sank. Neun Personen ertranken. Nur ein Mann konnte sich durch Schwimmen retten. Die Verunglückten befanden sich auf dem Heimwege von einem Begräbnis. Auf dem Dampfer hatte man das Unglück nicht bemerkt.

Heute vor 30 Jahren starb Bismarck.

Die letzten Jahre des Alten vom Sachsenwalde. – Sein Groll mit dem größenwahnsinnigen und taktlosen Kaiser. – Die albernen Witze Wilhelms. – Bisher unbekannte Randbemerkungen des Kaises. – Bismarck und Lassalle.

Er war nicht unser Mann, der Alte, der sich im „Sachsenwald" zum Sterben legte; er war aber auch nicht die „altgermanische Reckengestalt", der „eiserne Kanzler", der sich im Vollgefühl seiner gigantischen Lebensarbeit und seiner dämonischen Kraft zum letzten Schlaf ausstreckte, ein „treuer Diener seines Herrn". Nein, er erlosch, müde und abgekämpft durch das vom ihm selbst geschaffene System, resigniert über die Katastrophe, die er über den neuen Kaiser heraufbranden sah, voll Bitterkeit und Qual über die Taktlosigkeit dieses Monarchen, der ihn nicht einmal ruhig sterben ließ.

Aus seinem Haß gegen den kaiserlichen Patron, der ihn wie einen lästigen Lakaien weggejagt hat, zieht er die letzte Lebenskraft. Je mehr der Kaiser höhnt, desto grimmiger wird sein Haß. Am 80. Geburtstag kommt der Kaiser mit einem kriegsstarken Regiment in den Ruhesitz des Alten, um hoch zu Roß zum „Handlanger" seines „in Gott ruhenden Großvaters" herunterſprechen zu können. Ueberreicht ihm einen goldenen „Ehrenpallasch" als „Deutschlands Dank". Der Alte höhnt zurück, in die Uniform eines Kürassier-Majors gezwängt: „Meine militärische Stellung Euer Majestät gegenüber gestattet mir nicht, meine Gefühle weiter auszusprechen. Ich danke Euer Majestät!"

Als der lästige Eindringling mit Trara wieder zum Tor hinauszieht, beschreibt Bismarck seinen Leuten die „Gefühle" des „hehren Augenblicks": „Ich mußte fortgesetzt einen Regentropfen betrachten, der langsam über seinen blanken Küraß herunterlief." Weiter: „Ich habe kürzlich in den „Räubern" die Stelle gefunden, wo Franz Moor dem Alten sagt: „Willst du denn ewig leben?" Und da stand mir mein Schicksal vor Augen." Er fühlt, daß die „neue Aera", der junge Kaiser voran, nach dem Tag giert, an dem er nicht mehr ist, an dem er nicht mehr Giftpfeile zu versenden vermag, an dem er als Kürassiermajor stumm in seinem Erbbegräbnis liegt, eine stillgewordene, lediglich repräsentative Dekoration. — So wehrt er sich gegen die Rolle, in der man ihn am liebsten sähe, und speit noch einmal Gift und Galle gegen seinen Feind: „All diesen Leuten gegenüber habe ich nur das Gefühl des Götz von Berlichingen, auch den Kaiser nehme ich nicht aus!" Den Hund am Bein, das Weinglas in der Hand, die Pfeife im Mund, so wehrt er sich noch einmal gegen den Tod, den ihm der andere wünscht, und schreibt sein letztes Kapitel zum „Dritten Band", das diesen erschlägt. Läßt die Hohenzollern seit Albrecht dem Bären noch einmal Revue passieren, nimmt jedem das größte Laster ab und häuft es, grimmig lachend, über S. M., seinen „Allergnädigsten Herrn".

Im Frühjahr 98 macht er sich zum Sterben fertig. Johanna, seine Lebensgefährtin, erlöscht lautlos wie ein Licht. Als er morgens die Tür öffnet, liegt sie tot im Bett. Er weint wie ein Kind und macht sich für die letzte Reise bereit.

Ergriffen sieht man Bismarck langsam absterben: Wie er nach dem Verlust des zweiten Tyras keinen Hund mehr anschafft, um keinen mehr begraben zu müssen, wie Johannas Tod ihn einsam macht; wie er schließlich schweigsam wird, versunken dasitzt und kaum noch trinken mag. Aber die Liebe zur Natur bleibt bis zuletzt.

Noch ein letztes Mal stört ihn der kaiserliche Herr, wenige Monate vor dem Tod. Im Rollstuhl sitzt der Alte am Eingang seines Hauses, als der Kaiser mit seinen Herren kommt; beim Essen fängt der sterbende Kanzler noch einmal an von Politik zu reden. Da wiehert der Kaiser los: „Wissen Sie schon den Unterschied zwischen einer Zigarre und einer Schwiegermama?" Der Kaiser erzählt einen zweiten Witz. Schweigend sitzen die Herren. Moltke flüsterte Tirpitz zu: „Es ist furchtbar!" Sie fühlten es als Mangel an Ehrfurcht vor einem solchen Mann."

Im Rollstuhl, zwischen die Bäume seines Waldes geschoben, erwartet er den Tod. Er kennt jede Tanne, er kennt jeden Star. Er überlegt, wie man die Schwäne, Enten und Ratten in ihrem ewigen Streit auseinanderhalten könne. Das „Mausoleum" ist fertig, die Grabschrift ist festgelegt, der adlige Sarg lackiert; Wappen und Inschrift ist da. Der Alte aber hockt im Wald und starrt als Heide und Pantheist die Bäume und die Mutter Erde an, bis zuletzt in der Wirrnis besangen zwischen Christentum und Naturreligion, Monarchie und Revolution. Und dann erlöscht er eines Tages, lautlos, wie seine Frau. —

Vierundzwanzig Stunden später steht der „Feind" an seinem Sarg, gestiefelt und gespornt, und stößt den Pallasch klirrend auf den Fliesen. Für den Besuch in Friedrichsruh hatte das Hofmarschallamt 28 Minuten einschließlich Gebet und Ergriffenheit, vorgesehen.

Man rollt den Alten in die „Fürstengruft" hinüber — das Volk aber, dem er dienen wollte — nach seiner Art —, das rollt in ein Meer von Tränen und Blut, in den Krieg hinein.

*

Die Randbemerkungen, mit denen der zweite Wilhelm die Akten, die durch seine Hände gingen, zu versehen pflegte, bilden in ihrer Geistlosigkeit, ihrer Selbstüberschätzung und dem vielfach darin beliebten Gassenton eine besondere Eigenart der verflossenen Majestät. Wenn nun hier im Anschluß an den 30. Todestag Bismarcks einige bisher unbekannte, in der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes befindliche Randbemerkungen mitgeteilt werden, die eine Kritik der Politik und Person Bismarcks enthalten und in denen jedes Wort von dem grenzenlosen Dünkel des Gesalbten des Herrn zeugt, so darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß Bismarck selbst ein voll gerütteltes Maß von Schuld an diesem wilhelminischen Dünkel trägt. Denn während vor allem die Kronprinzessin, die spätere Kaiserin Friedrich, schon frühzeitig die engegezogenen geistigen Grenzen ihres Erstgeborenen erkannte und ihn demgemäß auch beurteilte, erblickte Bismarck, skrupellos, wie er immer war, in ihm ein gefügiges und brauchbares Werkzeug, um sich darin ein Gegengewicht gegen das tödlich gehaßte Haus des Kronprinzen und die darin vertretenen liberalen Anschauungen zu schaffen.

Auf Betreiben Bismarcks wurden daher schon dem jungen und unreifen Menschen, über den Kopf seines Vaters hinweg, der aus der Politik völlig ausgeschaltet war, diplomatische und politische Aufgaben zugewiesen, denen er auch nicht im entferntesten gewachsen war, die aber reichlich dazu dienten, das schon vom Vater ererbte hohe Selbstgefühl zu überspannen und ins Maßlose zu steigern. So wuchs dem alten Bismarck der einst so verhätschelte Zögling allmählich über den Kopf, die Waffe, die er sich in ihm gegen den Kronprinzen geschaffen hatte, wandte sich gegen ihn selbst, der alte Gaul, um an ein Wort des Jahres 1890 zu erinnern, wurde abgehalftert und in den Stall geschickt, und Wilhelm übernahm nun persönlich die mit reichen Erfolgen gekrönte Leitung der auswärtigen Politik, für deren Aufgaben nach seiner Ueberzeugung, wie aus einer der nachfolgenden Randbemerkungen hervorgeht, Fürst Bismarck kein Verständnis gehabt hatte.

Von den folgenden Randbemerkungen beziehen sich zwei auf die Bismarcksche Politik und eine auf die Person des ehemaligen Reichskanzlers und auf den ihm zugeschriebenen Wunsch, wieder in sein Amt zurückzukehren. Man wird sich dabei nicht wundern können, daß sich die kaiserliche Majestät in dieser Bemerkung jenes Schulsungenjargons bediente, über den sie sich auch in ihren sonstigen Aeußerungen niemals sonderlich erhoben hat.

Am 11. Dezember 1898 hatten die „Berliner Neuesten Nachrichten" geschrieben, daß Bismarck freundschaftliche Beziehungen zu England gepflegt habe und daß während seiner Amtszeit die Beziehungen zwischen den beiden Großmächten niemals einen solchen Tiefstand erreicht hätten, wie vorübergehend nach seinem Rücktritt. Beim Lesen dieser Worte flammte der kaiserliche Zorn auf und in seinen wuchtigsten Schriftzügen haute er an den Rand: „So eine unverschämte Geschichtsfälschung ist noch kaum dagewesen; er hat alles getan, uns mit England zu verhetzen."

Am 6. April 1899 hatte die „Vossische Zeitung" in einem Rückblick auf die Politik Bismarcks gesagt, daß er die Kunst des Zurückweichens in den Jahren 1867 und 1885 bewiesen habe. Es ist klar, daß diese Bemerkung des liberalen Blattes die größte Empörung Wilhelms hervorrufen mußte, dem bekanntlich nichts ferner lag, als der Gedanke, sich jemals einer Gefahr entziehen zu wollen, und man wird daher die herben Worte verstehen können, mit denen er Bismarck tadelte: „Diese vielgelobte Kunst des Zurückweichens wäre in den obigen Fällen gänzlich überflüssig gewesen, wenn der Fürst Verständnis für auswärtige Aufgaben gehabt und sich eine Flotte besorgt hätte."

Und als am 27. Februar 1901 die „Hamburger Nachrichten" in einem wehmütigen Artikel bemerkten, daß man an Bismarck niemals eine üble Laune, sondern nur tiefe Besorgnis wahrgenommen habe, setzte der humorvolle kaiserliche Herr an den Rand des Blattes: „Hi! Hi! daß er nicht wiedergenommen wurde!"

Landesbibliothek Oldenburg

Bismarck und Ferdinand Lassalle.

Eines Tages brach ein alter Aktenschrank im preußischen Staatsministerium zusammen. Er spie neben anderem den Briefwechsel Lassalles mit Bismarck aus. Ministerpräsident Otto Braun gab dieses wichtige historische Dokument dem Professor Gustav Mayer, der die Geschichte des Sozialismus durch höchst wertvolle, direkt aus den Quellen geschöpfte Arbeiten bereichert hat. Auch in seiner neuesten Publikation verbreitet Gustav Mayer wieder aufhellendes Licht über ein geschichtliches Gebiet, auf dem bisher üppig die Legende blühte.

Vor allem hat Bismarck in der Reichstagssitzung vom 17. September 1878 ein Bild von Lassalle entworfen, das im schreienden Widerspruch zu der Wirklichkeit steht. Bismarck hat dem toten großen Agitator eine monarchische Gesinnung aufgeschwimmt, er bezeichnet seine Gesinnung „als monarchisch durch und durch". Der Reichskanzler wollte nämlich den dunklen, unheimlichen Sozialdemokraten, die er als eine Bande von Verbrechern zu schildern beliebte, die Lichtgestalt Ferdinand Lassalles gegenüberstellen. Dieser Lassalle war nach Bismarck kein Republikaner, denn er strebte dem „deutschen Kaisertum" zu.

Es war bereits bekannt, daß der Minister Graf Eulenburg dem Abgeordneten Reichensperger erzählt hatte, Lassalle habe seine republikanische Ueberzeugung dem Ministerpräsidenten Bismarck gegenüber keineswegs verleugnet. In dem Briefe Lassalles an Bismarck vom 8. Juni 1863 nennt sich nun Lassalle selbst einen „offenen und ehrlichen Feind des bestehenden Systems". Lassalle schreibt u. a. weiter:

„Ew. Exzellenz sende ich hierbei ergebenst als eine, wenn auch nur scherzhafte Fortsetzung unserer neulichen Unterredung die Verfassung meines Reiches, um die Sie mich vielleicht beneiden dürften! Aber es wird Ihnen aus diesem Miniaturgemälde deutlich die Ueberzeugung hervorgehen, wie wahr es ist, daß sich der Arbeiterstand instinktmäßig zur Diktatur geneigt fühlt, wenn er erst mit Recht überzeugt sein kann, daß dieselbe

in seinem Interesse ausgeübt wird, und wie sehr er daher, wie ich Ihnen schon neulich sagte, geneigt sein würde, trotz aller republikanischen Gesinnungen — oder vielmehr gerade auf Grund derselben — in der Krone den natürlichen Träger der sozialen Diktatur, im Gegensatz zu dem Egoismus der bürgerlichen Gesellschaft, zu sehen, wenn die Krone ihrerseits sich jemals zu dem — freilich sehr unwahrscheinlichen — Schritt entschließen könnte, eine wahrhaft revolutionäre und nationale Richtung einzuschlagen und sich aus einem Königtum der bevorrechteten Stände in ein soziales und revolutionäres Volkskönigtum umzuwandeln!"

Was hat Bismarck nun in der ersten Unterhaltung dem großen Agitator zugestanden? Lassalle schreibt darüber, indem er die reaktionären Preßordonnanzen Bismarcks scharf tadelt, wörtlich:

„Diese Maßregeln liegen nach meiner Ansicht genau ebensowenig im Interesse der Monarchie, wie im Interesse der Fortschrittspartei, sondern wenn irgendwem, so dienen sie lediglich und allein, wie ich offen konstatieren muß, der speziellen Partei, der ich selbst angehöre, der revolutionären Partei!

Um so selbstloser und aufrichtiger ist es von mir, wenn ich Ew. Exzellenz sage: Ist es wirklich Ihre Absicht, wie Ew. Exzellenz äußerten, die Krone eines Tages zu jener Umkehr, zur Proklamierung des allgemeinen Wahlrechts und zur Alliance mit dem Volke zu bewegen, so kann ein Fortschreiten auf dieser Bahn nur dazu dienen, Ihnen die Erreichung Ihrer eigenen Absichten unmöglich und jede Alliance zwischen Krone und Volk schlechthin unausführbar zu machen! Es wird eine Mißstimmung erzeugt, die zuletzt selbst beim aufrichtigsten Willen der Krone jede Alliance mit dem Volke ausschließt. Freilich würde gerade das zu einem endlichen Siege der von mir vertretenen Ideen führen, aber nicht mehr auf jenem friedlichen und für die gesamte Gesellschaft wohltätigen Weg, den mir Ew. Exzellenz neulich in Aussicht stellten."

Lassalle, der Revolutionär, der Republikaner, läßt die Monarchie nur als Werkzeug der Klassendiktatur des Proletariats gelten — als Träger der sozialen Diktatur; aber diese Rolle der Krone im sozialen Entwicklungsprozeß zweifelt Ferdinand Lassalle selbst stark an.

Ueber sein soziales Programm scheint Lassalle sehr schnell ins Reine mit Bismarck gelangt zu sein. Vor dem sozialen Programm Lassalles, vor den Produktivgenossenschaften mit Staatshilfe machte ja Bismarck noch in den sozialistenfeindlichen Reichstagsdebatten im September 1878 eine tiefe Verbeugung. Aber auch dem politischen Programm Lassalles, der Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts schenkte Bismarck die größte Aufmerksamkeit. Er verband mit dem Interesse für dieses Wahlrecht den sehr begreiflichen Gedanken, sich die fortschrittliche Opposition des preußischen Abgeordnetenhauses vom Halse zu schaffen!

Bismarck hat nun am 17. September 1878 im deutschen Reichstag feierlich abgeleugnet, daß jemals zwischen ihm und Lassalle von einer Oktroyierung des allgemeinen Wahlrechts die Rede gewesen sei. Nun, heute haben wir die Beweise des Gegenteils in den Händen. Lassalle setzt Bismarck kräftig zu, doch endlich das Wahlgesetz zu proklamieren. Er schreibt u. a.:

Berlin, Potsdamer Str. 13, 9. Januar 1864.

Exzellenz!

Gerüchte von einer unmittelbar bevorstehenden Auflösung des Abgeordnetenhauses und gleichzeitiger Oktroyierung des allgemeinen und direkten Wahlrechts zirkulieren.

Sollten diese Gerüchte irgend begründet sein, so würde ich dringend wünschen müssen, Ew. Exzellenz jedenfalls vor Publikation des Wahlgesetzes und selbst vor Feststellung seines Textes zu sprechen. Sehr wesentliche Gründe bestimmen mich dazu und würde ich dann Ew. Exzellenz bitten, im gedachten Falle mich von der Ihnen zur Unterredung bequemsten Stunde benachrichtigen zu wollen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ew. Exzellenz ergebenster F. Lassalle.

Hat Bismarck nun dem Lassalle, den er als den erklärten Feind der Fortschrittspartei und als den Organisator einer gegen den manchesterlichen Liberalismus gerichteten Arbeiterpartei seinen politischen Kampfplänen dienstbar machen wollte, keine Gegenleistungen angeboten? Lassalle schreibt darüber an den Regierungsrat Zitelmann, der direkt bei dem preußischen Ministerpräsidenten Bismarck amtierte:

„. . . Herr von B(ismarck) stellte mir, als wir im Oktober über die Beschlagnahme der Rheinischen Rede sprachen, sogar ein Zirkular an die Staatsanwälte der Monarchie zu Gebot, meine Schriften unverfolgt zu lassen, falls ich nicht fände, daß mir dies — denn natürlich würden davon Gerüchte ins Publikum dringen — in der Oeffentlichkeit Schaden tun könne. Ich lehnte dies ab und bin auch jetzt nur einer mündlichen Einschärfung an den hiesigen Staatsanwalt bedürftig. Und zu dieser kann sich der Justizminister noch viel leichter verstehen als zu dem mit von Herrn von Bismarck offerierten Zirkular.

Ich wiederhole also, daß ich diesmal auf die begehrte positive Ordre des Justizministers bestehen muß. Ueberdies wird Ihnen der ganze Verlauf des Buches zeigen, daß Herrn von Bismarck dabei seinerseits ebensoviel gewinnt wie meine Partei ihrerseits."

Lassalle unterhält sich nicht nur mit Bismarck, nein, er unterhandelt mit ihm als Chef einer Partei. Er fordert als solcher die sofortige Niederschlagung der Beschlagnahme seiner Schrift „Bastiat-Schulze". Bismarck soll, so fordert Lassalle, mit dem Justizminister sprechen, „der hierbei Gehorsam nicht weigern kann, da es in letzter Instanz lediglich eine politische Frage ist, ob das Buch verfolgt werden soll oder nicht."

Lassalle spricht in seinem „Bastiat-Schulze" als von einem Werk, das „unsern Gegner", den gemeinsamen Gegner von Lassalle und Bismarck, zerschmettern soll. Es soll alles, was noch intelligent ist in der Nation, gegen die Fortschrittler auf die Beine bringen.

Der Politiker Lassalle fühlt sich direkt als Verbündeter Bismarcks. Lassalle konnte nicht das langsame Erstarken der von ihm begründeten Arbeiterpartei erwarten. Er gab sich der gefährlichen Illusion hin, er könne mit Hilfe Bismarcks die politische Geschichte Deutschlands zugunsten der Arbeiterklasse von oben wenden. Er richtete, wie Gustav Mayer treffend ausführt, eine weltgeschichtliche Bewegung „doch ganz auf seine eigene vergängliche, von Ruhmsucht umhergetriebene Persönlichkeit" aus, „daß es ihm nicht genügte, nur ein Sämann zu sein, sondern daß er sich in Gedanken, und hätte er länger gelebt, vielleicht auch durch die Tat von dieser Bewegung ablösen konnte, als er wahrnahm, daß ihre Früchte langsamer reiften, als er wünschen mußte."

Vom deutschen Turnfest in Köln.

Umzüge. – Freiübung der 30000. – Severing-Rede.

(Köln, 30. Juli. Radiodienst.) Zum Deutschen Turnfest machte der Wettergott gestern ein wesentlich freundlicheres Gesicht als am Sonnabend. Auch gestern regnete es zeitweise noch, doch konnten die angesetzten Veranstaltungen durchgeführt werden. Kurz nach 8 Uhr früh zogen vier gewaltige Festzüge von Turnerinnen, Turnern, Innungen und Vereine hinaus zum Stadion. Der Vorbeimarsch dauerte etwa drei Stunden. Einleitend wurden von 30 000 Turner-Teilnehmern dann Freiübungen im Stadion geboten. Hierbei begrüßte Reichsinnenminister Severing die Turner in einer Ansprache und wünschte ihrer Veranstaltung im Namen der Reichsregierung einen guten Verlauf. Mit der Siegerehrung und dem Absingen des Deutschlandliedes endete der Vormittag.

Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede Severings führten die Turner ihre Freiübungen vor, die helle Begeisterung auslösten. Darauf nahm der stellvertretende Oberturnwart Steding die Siegerehrung vor. Er beglückwünschte die ersten Sieger des Zwölfkampfes, Karl Reiter aus Siehen und Emil Preiß aus Chicago und drückte beiden den Siegerkranz aufs Haupt.

Am Nachmittag saß das Stadion etwa 200 000 Zuschauern zum Turnfest. Nur unter Aufbietung aller verfügbaren Verkehrsmittel und größter Anstrengung der Polizei war es möglich, die Massen geordnet wieder in die Stadt zurückzuleiten. Das am Sonnabend wegen Regenwetters abgesagte Feuerwerk in der „Presse" bildete den Schluß des Hauptfesttages.

Nobiles Heimkehr.

(Berlin, 30. Juli. Radiodienst.) Nobile und seine Begleiter werden heute durch Deutschland befördert, ohne Berlin zu berühren. In Malmö, wo gleich nach der Ankunft der Fähre der Wagen mit den Geretteten rangiert wurde, stand Nobile nach den Berichten am Fenster und schaute lächelnd in die Menschenmenge. In einem Gespräch äußerte er sich, er sei froh, sich jetzt auf der Heimreise zu befinden.

Nobile ist nach einer neuen Meldung heute morgen über Warnemünde und Halle nach Italien weitergefahren.

Hamburg deutscher Fußballmeister.

(Hamburg, 30. Juli. Radiodienst.) In dem Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft, der am gestrigen Sonntag in Hamburg-Altona ausgetragen wurde, konnte der Hamburger Sportverein nach einem glänzenden Spiel den Klub Hertha-Berlin mit 5:2 Toren schlagen. Damit hat HSV. zum dritten Male die deutsche Fußballmeisterschaft errungen. Dem im ganzen einwandfreien Spiel wohnten annähernd 50 000 Zuschauer bei.

Dramatischer Fluchtversuch von Zuchthäuslern in Texas.

Aus Houston (Texas) wird berichtet: Sieben auf einer Staatsdomäne in der Nähe des sogenannten Zuckerbaugebietes beschäftigte Zuchthäusler, die alle gut bewaffnet waren, unternahmen einen Fluchtversuch. Nach einem heftigen Kampf mit den Wächtern, in dessen Verlauf einer der letzteren getötet wurde, gelang es den Zuchthäuslern, sich eines Kraftwagens zu bemächtigen und zu flüchten. Offiziere in einem Automobil verfolgten die Flüchtenden. Es entspann sich zwischen den beiden Gruppen ein Gewehrfeuerkampf. Zwei Offiziere und zwei Zuchthäusler wurden schwer verletzt. Die übrigen Zuchthäusler sind seitdem umzingelt worden und dürften bald wieder festgenommen werden.

Engländer siegen im europäischen Motorradrennen.

(Genf, 30. Juli. Radiodienst.) Am Sonnabend und Sonntag fanden hier die internationalen Kämpfe im Motorradfahren um den großen Preis von Europa statt. Es wurde auf der 9,3 Kilometer langen Strecke Le Bouchet—Mermeyrin—Mategnin und zurück nach Le Bouchet ausgefahren. Am Start waren 17 Fahrer, von denen fünf durch Stürze ausschieden. Der Engländer Handley gewann das Rennen mit der trotz der vielen Kurven guten Zeit von 110 Stunden-Kilometer.

•

(Wolffmeldung aus Ilmenau.) Bei der Bergprüfung für Motorräder und Automobile ereigneten sich einige schwere Unfälle. Der Motorradfahrer Raebel (Apolda) stürzte an einer flachen Kurve, kam unter seine Maschine zu liegen und erlitt eine Rippenquetschung. Beim Rennen der Automobile geriet Modersohn (Berlin) mit seinem Wagen aus der Bahn, riß einen Baum um und brachte mehrere Zuschauer zu Fall. Eine Frau mußte mit schwerem Schädelbruch in bedenklichem Zustand abtransportiert werden. Außerdem wurden noch zwei Männer und eine Frau erheblich verletzt, die sämtlich in ein Krankenhaus übergeführt wurden. Das Rennen erlitt durch die Unfälle längere Unterbrechungen.

Weiteres zum Kriegsanleihebetrug.

Der Kriegsanleihebetrug gestaltet sich mehr und mehr zu einem Finanzskandal von allergrößtem Ausmaß. An ihm sollen u. a. auch zahlreiche Ausländer beteiligt sein. Die Finanzbehörden haben inzwischen berechnet, daß der Altbesitz an Kriegsanleihe etwa 20 Milliarden beträgt, während etwa 42 Milliarden zur Anmeldung gelangt sind. Es besteht schon jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß eine ganze Anzahl bekannter Persönlichkeiten der Berliner Finanzwelt sich ähnlicher Vergehen wie von Waldow schuldig gemacht haben.

Die Abschiebung Bela Khuns.

(Wolffmeldung aus Swinemünde.) Bela Khun wurde von der Kriminalpolizei Stettin nach Swinemünde übergeführt und an Bord des Sowjetdampfers „Herzen" gebracht, der bereits in See gegangen ist.

Schweres Autounglück in Stuttgart.

In Stuttgart fuhr ein mit sechs Personen besetztes Auto unweit des Schlosses Solitude auf einen Telegraphenmast. Das Auto überschlug sich. Zwei Insassen, zwei junge Leute aus Stuttgart, wurden getötet, zwei weitere Insassen und der Chauffeur wurden schwer verletzt. Der sechste Insasse blieb unverletzt.

Noch ein schweres Kraftwagenunglück.

(Wolffmeldung aus Pirmasens.) In den frühen Morgenstunden stürzte ein mit 25 Marktfrauen besetzter Lastkraftwagen auf der Strecke zwischen Dahn und Busenberg infolge Versagens der Steuerung in voller Fahrt eine acht Meter hohe Straßenböschung hinab und überschlug sich mehrmals. Eine Frau wurde getötet, mehrere andere trugen Verletzungen davon.

Grundsteinlegung einer Gewerkschaftshochschule in Bernau.

(Berliner Meldung.) Die Grundsteinlegung der Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes fand in Bernau statt. Die Schule wird errichtet auf einem von der Stadt Bernau in Erbpacht gegebenen zweiundzwanzig Morgen großen Gelände mitten im Walde. Die Schule soll Gewerkschaftsfunktionäre heranbilden und sie auch für die Arbeit in öffentlichen Körperschaften schulen. 120 Männer sollen zunächst in vierwöchigen Kursen durch führende Gewerkschafter mit dem Leben und der Praxis der Gewerkschaften, mit allen wichtigen Fragen des Arbeitsrechts, der Sozialpolitik und der Volkswirtschaft vertraut gemacht werden. Nach einer Begrüßung auf dem Marktplatz in Bernau bildete sich der Festzug zum Bauplatz. Der erste Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Theodor Leipart, erklärte, daß die neue Schule dem alten Grundsatz der Arbeiterbewegung „Wissen ist Macht, Bildung macht frei" gerecht werden und Zeugnis ablegen solle von der lebendig-vorwärtsstrebenden Kraft der Gewerkschaften. Dann wurde die Urkunde in den Grundstein eingelegt.

Kommunistensturm auf ein Gefängnis.

Bei einem Streik in einer Tuchfabrik in Limoges (Frankreich) hatte die Polizei einen Arbeiter verhaftet und ihn in das Gefängnis abgeführt, weil er zu Gewalttätigkeiten aufgefordert hatte. Ein Zug von mehreren hundert kommunistischen Arbeitern versuchte daraufhin gestern, das Gefängnis zu stürmen und den Gefangenen zu befreien. Es gelang ihnen auch, die Türen einzuschlagen. Rechtzeitig erschien jedoch Verstärkung von Gendarmerie und Polizei, die das Gefängnis besetzte und die Ruhe wiederherstellte.

Vulkanausbruch auf den Philippinen.

Der Vulkan Mayon auf den Philippinen ist neuerdings wieder in Tätigkeit getreten. Er warf glühende Steine bis zu einer Höhe von 100 Meter aus. Heftige Erdstöße hatten kurz vorher das umliegende Land beunruhigt. Ungefähr 80 Meter unterhalb des alten Kraters bildete sich ein neuer Krater. Die sich aus ihm ergießende Lava fließt in Richtung der Stadt Libong. Der gegenwärtige Ausbruch des Vulkans soll der schlimmste sein, den man seit 1900 erlebt hat.

Gestern früh ereignete sich ein neuer Ausbruch des Vulkans Mayon. Glühende Steine wurden bis zu einer Höhe von 100 Meter emporgeschleudert. Heftige Erdstöße hatten kurz vorher das umliegende Land beunruhigt. Ein neuer Krater bildete sich ungefähr 180 Meter unterhalb des alten, die sich daraus ergießende Lava fließt in der Richtung des Bahnhofes Libong. Die Einwohner dieser Stadt haben die Flucht ergriffen. Der gegenwärtige Ausbruch des Vulkans ist der schlimmste, den man seit 1900 erlebt hat.

Bei der Wahl des Hauptbetriebsrates für das Reichswehrministerium erzielte die freigewerkschaftliche Liste einen vollen Sieg. Von den wahlberechtigten 22 567 Arbeitnehmern beteiligten sich 17 588 (78 Prozent) an der Wahl. Von den neun zu wählenden Mitgliedern entfallen acht auf die freigewerkschaftliche Arbeiter- und Angestelltenliste; lediglich die Liste 3 (christliche Gewerkschaften) konnte noch ein Mandat erzielen. Die anderen sechs Listen gingen leer aus.

Reichsinnenminister Severing empfing die Vertreter des Allgemeinen Beamtenbundes, Falkenberg und Kotzur, die dem Minister die Wünsche der freigewerkschaftlichen Beamtenschaft vortrugen. Insbesondere ersuchten sie den Minister, in der Frage der Dienstzeit den fortschrittlichen Standpunkt wie zur Zeit seiner Tätigkeit in Preußen einzunehmen. Der Minister sagte eine Prüfung der vorgetragenen Wünsche zu.

Auch auf der Kölner Presse scheint der Pleitegeier nach und nach seinen Einzug zu halten. Den Presse-Restaurationen geht es durchschnittlich schlecht. Die vier größten Lokale wollen am 1. August ihre Betriebe schließen. Dadurch werden 350 Angestellte brotlos. Die Angestellten haben bereits ihre Kündigung erhalten.

Die portugiesische Regierung hat die an dem letzten Umsturz beteiligten Rebellen am Sonnabend teilweise auf eine Strafkolonie verwiesen bzw. aus dem Heere entlassen. Ein Jägerbataillon wurde restlos aufgelöst.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 30 Juli.

md. **Zur Vorbereitung des jadestädtischen Flugtages 1928.** Der hiesige Luftfahrtverein „Jade" hielt am Sonnabend seine fällige Versammlung im Flugplatz-Restaurant in Mariensiel ab. Die Versammlung diente vornehmlich der Vorbereitung des für den 26. nächsten Monats vorgesehenen Flugtages der Jadestädte. Ueber die dazu bisher geführten Verhandlungen erstattete der Vereinsschriftführer Kneten Bericht. Darin verwies er auf die inzwischen bekannt gewordene Tatsache, daß es dem Verein möglich gewesen ist, den deutschen Meisterkunstflieger Gerhard Fieseler zur Mitwirkung am Flugtag, der als Landesflugtag aufgezogen werden soll, zu verpflichten. Das Programm dürfte etwa so aussehen: 1. G. Fieseler, einfache Kunstflüge; 2. Pilot Wagner (Luftverkehrsgesellschaft der Jadestädte), Kunstflüge; 3. Fieseler; 4. Zielabwurf für die Vereinspiloten; 5. Fieseler; 6. Fallschirmabsprung durch K. Liedtke, der voriges Jahr bereits hier absprang; 7. Fieseler, Rückenflug; 8. Gemischte Stafette zwischen Flugzeugen, Kraftfahrern, Fuhrwerken und Läufern. Die Kurkapelle wird beim Flugtag mitwirken. Die Reichsbahn legt zwei Sonderzüge von Wilhelmshaven und einen von bzw. nach Oldenburg ein. Der Verein, der den Flugtag auf eigenes Risiko in Verbindung mit der Flughafengesellschaft unternimmt, wird das Eintrittsgeld so niedrig als möglich halten, um alle Bevölkerungskreise zum Landflugplatz hinauszugehen. Es wirken alle hiesigen Flugzeuge mit; so auch eine neue Focker-Maschine des Vereinsmitgliedes Lauw, die am gestrigen Sonntag nach Mariensiel überführt wurde. Die Verkehrsflugzeuge werden am 26. August ständig Rundflüge unternehmen. Vor dem Flugtag sollen 20 000 bis 30 000 Flugblätter im Oldenburger Land bzw. Ostfriesland abgeworfen werden, um die außerjadestädtische Bevölkerung nach Mariensiel einzuladen. Für den Fall, daß am vorgesehenen Tag schlechtes Wetter herrscht, wird eine Regenversicherung abgeschlossen. Die Veranstalter hoffen, daß niemand in Wilhelmshaven-Rüstringen es sich nehmen läßt, bei dem Flugtag dabei zu sein! Allem Anschein nach wird der Tag auch dieses Jahr wieder ein Ereignis ersten Ranges werden. — Im Verlauf der Versammlung erledigte der Luftfahrtverein dann noch verschiedene Fragen des hiesigen Flugwesens. So konnte man einleitend 20 Mitglieder neu aufnehmen. Hingewiesen wurde auf die Ueberführung des Flugzeuges „Jade 1" am 28. Juli v. J. Die an und für sich kostspielige Maschine, die trotz sündigster weiterer Verhandlungen noch nicht verkauft werden konnte, habe sich tadellos gehalten und 484 Starts sowie insgesamt 140 Flugstunden gehabt. (Die Luftverkehrsgesellschaft hat bereits 737 Fluggäste seit ihrem Bestehen gehabt.) — Bei dem Tagesordnungspunkt „Seeflughafen" wurde auf die Inbetriebnahme der Anlagen am Fliegerdeich durch die Landung der Flugboote hingewiesen. Die Transportanlage habe am Freitag ihre Geeignetheit bewiesen, denn an diesem Tage wurde ein Junkers-Wasserflugzeug eingebracht und gestern morgen beim Start der Flugboote wieder „ausgehalt". — Für die Jungflieger erklärte sich die stark besuchte Versammlung nach einem Referat des Jungfliegerwarts Rogge einmütig dafür, zum Modellbau auch den Segelflug zu betreiben. Erfahrungen auf der Alexanderheide bei Oldenburg haben die Möglichkeit des Segelflugs (Gleitflugs) schon von geringen Höhen (für hiesige Verhältnisse der Deich) ergeben. Ein sogenannter Sitzgleiter soll daher für die 70 Mann starke Jungflieger-Gruppe bzw. für den Verein angeschafft werden. — Mitgeteilt wurde, daß der Hansa-Verlag in Bremen eine Ausgabe seiner Zeitschrift „Norddeutsche Luftfahrt" als jadestädtische Sondernummer herausgeben wird und die Zeitschrift in Zukunft gleichzeitig Vereinsmitteilungsblatt sein soll. — Nach Entgegennahme eines Referats von Ingenieur Schmalz über den Luftfahrttag in Konstanz, ferner der Mitteilung, daß eine Autolinie Jadestädte—Flugplatz eingerichtet werden soll und daß das nächste Stiftungsfest am 22. September abgehalten wird, endete die Versammlung mit einer Vorführung der Nachtbeleuchtung des Landflugplatzes.

Bestattung des Stadtsekretärs Adelsgruber. Für den verstorbenen Oberbausekretär Karl Adelsgruber wurde am Sonnabend im Krematorium eine erhebende Leichenfeier veranstaltet. Eine zahlreiche Trauergemeinde hatte sich in der Kapelle eingefunden; ein Beweis dafür, welch großen Freundeskreis sich der Verstorbene erworben hatte. Oberbürgermeister Hug widmete ihm am mit Kränzen geschmückten Sarge einen längeren, warm empfundenen Nachruf. Er würdigte des Verstorbenen Verdienste als städtischer Beamter und dessen gute Eigenschaften als Mensch. Die Leiche wurde alsdann eingeäschert.

bd. **Bei den freien Schwimmern.** Die gestrige Veranstaltung, das 9. Vereinsschwimmfest, erfreute sich, wie immer, eines sehr guten Besuchs. Zu leiden hatte das Fest sehr unter dem niedrigen Wasserstand, so daß das Programm teils innerhalb der Badeanstalt, teils außerhalb abgewickelt wurde. Mit einem sehr gut gesprochenen Prolog von Max Dortu eröffnete eine Schülerin das Fest. Hieran knüpfte sich die Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden. Unter den Klängen der Musik gaben darauf die Kleinsten im einfachen Reigen ihr Bestes. Das folgende Gruppen- und Schauspringen erfreute dann jeden Besucher. Ebenfalls gefielen die Wasserspiele, ausgeführt von den Kindern; u. a. das sogenannte „Blindekuhspiel", sowie das Schwimmen unter Wasser nach dem ausgeworfenen Rettungsring, durch den man wieder hochkommen mußte. Beim Vereinsmehrkampf durften die Rüstringer den ersten sportlichen Sieg davontragen, ebenfalls bei der Freistilstafette und Herrenlagenstafette (die beiden letzten, wie überhaupt alle Stafetten, fanden außerhalb der Badeanstalt statt). Die Damenbruststafette, von der man ein Schulschwimmen gemacht hatte (ein Schulschwimmen muß aber exakter sein!), sowie das Kleiderschwimmen mit Entkleidung im Wasser wurden dankbar entgegengenommen. Auch die mit Erläuterungen begleiteten Vorführungen der Rettungsger und die hiesigen Herren mit den Bremern zu messen hatten, wundersmwert war ferner das von einer jugendlichen Schwimmerin rezitierte Gedicht „Mein Element", und nicht unerwähnt seien der glänzend ausgeführte Reigen der Rüstringer jugendlichen Schwimmerinnen und Schwimmer sowie das Figurenliegen der Bremer Sportsgenossen. Wahre Lachsalven rief die humoristische Szene „Beim Friseur" hervor. (O, wat wär dat 'nen schönen Quatsch!) Mit Spannung erwartete man das Ergebnis der Wasserballspiele, in denen sich nach vorhergegangenen Ausscheidungskämpfen die hiesige Jugend mit der Hemelingen und Befreiungsgriffe an Land und zu Wasser fanden Beifall. Bei Hemelingen wie auch Bremen durften mit 1:0 bzw. 3:1 den Sieg für sich buchen. (Genauer sportlicher Bericht erscheint in der morgigen Sportbeilage.) Der Musikverein „Einigkeit" hatte sich in dankbarer Anerkennung dem Verein zur Verfügung gestellt. Alles in allem wieder ein gut verlaufenes Schwimmfest der Freien Wassersportvereinigung „Jade". Möge der Erfolg nicht ausbleiben!

Familienausflug des Jade-Volkschors. Folgender Bericht geht uns zu: Der Jade-Volkschor unternahm am gestrigen Sonntag seinen Familienausflug nach dem „Langeweriher Krug". Nachdem die Mitglieder mit dem Auto angekommen waren, war auch gleich eine fidele Stimmung vorhanden. Einer Kaffeetafel folgten Belustigungen für Kinder und Erwachsene, so daß jeder zu seinem Rechte kam. Bei Tanz und Spiel ward es rasch Nacht und das Auto war wieder zur Abfahrt da. Der Verein hat lange nicht so einen gemütlichen und humorvollen Ausflug gehabt.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Dienstag, den 31. Juli: Bei vorwiegend nördlichen Winden Bewölkungsabnahme, kühl. — Hochwasser ist am Dienstag um 0.05 Uhr und um 12.35 Uhr.

Der Abschluß des Marine-Sportfestes.

k. Sonnabend nachmittag um 2 Uhr begann die letzte Veranstaltung des Marinesportfestes auf dem Platz an der Fortifikationsstraße. Es hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden, da das Wetter nicht gerade einladend war. Die Musikkapelle der „Amazone" spielte einen Einleitungsmarsch und zugleich rückten die Turner auf dem Sportplatz ein, um mit einer Runde Dauerlauf die Veranstaltung zu beginnen. Der erste Wettkampf war ein Zwischenlauf über 100 Meter, dem sich das Handgranatenweitwerfen anschloß. Zwischendurch gab der Mann mit dem Sprachrohr, der sogenannten „Flüstertüte", die Resultate bekannt. Dann folgten Hindernislauf und Hochsprung mit anschließendem Reckturnen. Darauf zeigten einige Pyramidenbauer ihre Kunst, und als das Sprachrohr die Boxkämpfe ankündigte, stürzte sich alles nach dem Ring, den man in der Mitte des Rasenplatzes aufgebaut hatte. Es trafen sich zwei Paare. Zuerst kämpfte das Federgewicht über zwei Runden. Den Kampf gewann Merchel von der „Schleswig-Holstein". Im Weltergewicht siegte Kohler vom selben Kommando. Im Geräteturnen sah man dann noch die Barren- und Pferdeübungen.

Inzwischen war zum 100-Meter-Endlauf gestartet worden, und zu gleicher Zeit bereiteten Matrosen die Ringkämpfe vor. Das Treffen gewann im Schwergewicht Bley und im Leichtgewicht Messer von der „Amazone". Mittlerweile hatte man auch das Tauziehen beendet und konnte sich zur 4-mal-100-Meter-Staffel fertigmachen. Da richteten sich plötzlich alle Blicke nach rechts. Eine riesige „Giraffe", geführt von einem „Araber", war auf dem Platz erschienen, um die Kämpfe in Augenschein zu nehmen. Sie machte vor den Prominenten eine offizielle Verbeugung, nickte verständnisvoll den Turnern zu, hob das Bein an einem Sprungständer und ging dann zum Jubel aller der Barriere entlang wieder in ihren „Stall".

Nach diesem kleinen Intermezzo ging man sichtlich erheitert an das Weitspringen, Wurfleinenwerfen und an die 5-mal-100-Meter-Chargenstaffel. Den Schluß der Veranstaltung bildete dann das Steinstoßen, Wagenrennen und der Stabhochsprung. Beim Wagenrennen stellten drei Mann die Pferde vor, zwei den Wagen. Auf den Schultern der beiden letzten Leute stand der „Rosselenker" und trieb seine „Tiere" mit Hü und Hott zum Laufen an. Es war ein sehr ergötzliches Schauspiel. Daran schloß sich die Preisverteilung, bei der die Gewinner Bücher und Ehrenurkunden erhielten.

Wir bringen eine Liste der ersten Sieger. Es sind dies: 100-Meter-Lauf: Thoren, 4. Halbfl., 12,1 Sek.; Handgranatenwurf: Gert, „Schlesien", 63,6 Meter; Hochsprung: Haupi, „Amazone", 1,57 Meter; Reckturnen: Thoren, 4. Halbfl.; Tauziehen: Mannschaft der „Schlesien"; Hindernislauf: Brückner, „Schlesien"; Pyramidenbau: Mannschaft der „Schlesien"; 4-mal-100-Meter-Staffel: Mannschaft der „Schlesien"; Barrenturnen: Heim, „Schlesw.-Holstein"; Wurfleinenwerfen: Held, 4. Halbfl.; Weitsprung: Cousin, „Schlesien", 5,70 Meter; Boxen: Federgewicht Merchel, „Schleswig-Holstein", und Weltergewicht Kohler, „Schleswig-Holst."; 5-mal-100-Meter-Chargenstaffel: Mannschaft der „Schleswig-Holstein", 61,5 Sek.; Pferdturnen: Heim, „Schleswig-Holstein"; Ringen: Schwergewicht Bley, und Leichtgewicht, Messer, „Amazone"; Steinstoßen: Held, 4. Halbfl., 8,10 Meter; Wagenrennen: Mannschaft der 4. Halbfl.; Stabhochsprung: Gutendorf, „Schlesien", 2,70 Meter; Fußball: Mannschaft der „Schlesien".

Ergebnis der Wasserwettkämpfe: 100-Meter-Brustschwimmen: Offermann, „Schleswig-Holstein", 1,39 Min.; 100-Meter-Freistil: Etienne, 4. Halbfl., 1,30 Min.; 100-Meter-Hindernis: Timm, „Schleswig-Holstein", 2,26 Min.; Streckentauchen: Eichhorn, „Amazone", 48 Meter; Boisenpullen: Etienne, 4. Halbfl.; Dingi-Wettkampf: Plänitz und Ensfuleit, beide „Amazone".

Ergebnis des Wettruderns: „Schleswig-Holstein", Barkas, 6,05 Min.; „Amazone", 2. Kutter, 6,39 Min.; Tbt. „Falke", 2. Kutter, 7,25 Min.; Tbt. „B. 2", 2. Kutter, 7,12 Min.; „Amazone", 2. Jolle, 7,37 Min.; Tender „Hela", 2. Jolle, 8,01 Min.; Tbt. „B. 3", Dingi, 3,25 Min.

Ergebnis des Wettsegelns: „Schleswig-Holstein", Ruderbarkas, 1,13,59 Std.; „Schleswig-Holstein", 1. Kutter, 1,18,59 Std.; „Amazone", 1. Kutter, 1,35,44 Std.; „Schleswig-Holstein", Jolle, 0,53,58 Std.; Tender „M. 82", Jolle, 0,55,46 Std.; „Schleswig-Holstein", Scheibenjolle, 0,56,07 Std.; „Greif", Kutter neuer Art, 1,14,51 Std.; „B. 5", Kutter, 1,29,32 Std.; „B. 3", Dingi, 1,10,39 Std.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Wilhelmshaven. Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, Abteilungsversammlung im „Werftspeisehaus". Führersitzung 7 Uhr daselbst.

Abteilung Bant. Heute abend 8 Uhr im „Schützenhof" Abteilungsversammlung. Führersitzung eine halbe Stunde früher.

Abteilung Heppens. Dienstag, den 31. Juli, abends 8 Uhr, Abteilungsversammlung in der „Nordseestation".

Reichsbannerkapelle. Heute (Montag) abend, pünktlich 7 Uhr, beim Licht-Luft-Bad. Anzug: Zivil und Mütze.

Die Masken des Justus Anverra.

Roman
von
Fred Nellus.

Copyright 1927 by Verlag Alfred Bechthold, Braunschweig.
(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Irre, wirre Worte und zerfetzte Bilder hingen vor dem Hirn. Worte, die man nicht begreifen konnte — die trotzdem den Inbegriff des Grauenhaften bargen: „Die Wanda ist sehr krank. War ein neuer Tobsuchtsanfall, Burham? Die Haare müssen selbstverständlich abgeschnitten werden. Am besten ziehen Sie ihr Anstaltskleider an. Der Wanda Sielemon — der Wan — ba — — Siele — mon — —"

Sie schloß die Augen. Strich mit weißen Fingern über ihre Schläfen. Immer wieder lallte sie die Silben.

Wieder wehte eine Zeitenspanne, deren Länge nicht erkennbar war, dahin. Die Sonne hatte den Zenith erreicht und sank.

Immer mehr verkrallte sich die Angst in Barbaras Gehirn. Aufs neue dröhnten Worte, die wie Hammerschläge waren, durch die Schädelhöhle:

„Um sieben Uhr holt Schmidt uns ab. Bis dahin ist die Wanda umgezogen. Bis dahin sind die Haare abgeschnitten."

— — — Bis dahin war sie tot. — — —

*

Barbara hob einen von den Scherben von der Erde. — Spitz wie eine Nadel war er. Messerscharf.

Sie legte sich aufs Bett.

Gestalten zogen schemenhaft an ihr vorbei. Längst verblaßte Bilder standen auf — verwelkte Hoffnungsblüten und verdorrte Wünsche. In dieser Stunde fühlte sie zum ersten Male, wie unendlich schwer es sei, dem Leben Lebewohl zu sagen. Mit tausend rätselhaften Fäden war das Menschenherz an seine Welt gefesselt. Niemals war die Stunde reicher an Erleben als beim Abschiednehmen.

An Henner dachte sie. An jene Stunde, da die Mutter ihr die Nachricht brachte, daß er sie begleiten würde. Damals hatte sie gemeint, was sei ihr Henner? Einer. — Keiner. Heute fühlte sie, er wahr ihr mehr. Einer, den ihr Herz mit jeder Faser — den ihr Sinn mit aller Kraft umschloß. Der Allerliebste ihrer Seele.

Wieder dachte sie an Handschuchsheim. Niemals wieder würde sie es sehen. Wie an einer Perlenschnur reihte sich Geschehnis nach Geschehnis ihres Lebens vor ihr auf. So klar wie schnell. Von der Kindheit an bis heute, wo der Faden abgelaufen war. So fern und winzig alle Freuden — alle Leiden — alles das, warum sich eine Menschenexistenz gedreht.

Aber über alle Maßen schwere Wehmut ruhte auf den längst verflossenen Dingen — eine müde Trauer, die die letzten Tränen löste.

Sie nahm die kleine Scherbe in die rechte Hand und ließ die feine, scharfe Spitze prüfend über die Radialis laufen.

Ein Purpurtropfen zwängte sich durch die weiße Haut. Haftete. War wie eine rote Träne.

*

Viele feste Männerschritte durch das Stiegenhaus. Eine Stimme, die fanfarenhell den Raum durchhallte:

„Barbara — Bar — ba — ra!"

Klirrend fiel der Jaspisscherben auf die Erde. Mit einem Satz sprang Barbara vom Bett. Keuchend stieg die Brust und fiel.

Diese Stimme war kein Traum. Suchend — irrend hallte sie im Stiegenhause von den Wänden. Näher kam sie, immer näher. — —

„Bar — ba — ra!"

Sie stürzte nach der Tür. Bemühte sich, sie aufzureißen. Die Tür war verschlossen. Dröhnend — ihre eigene Haut zerfetzend, hämmerten die schwachen Fäuste an die Füllung.

„Henner — lieber Henner!"

Wenn er sie nicht fand? Wenn er an der festverschlossenen Tür vorbeiging? — — —

Sie ließ die Arme sinken. Schwankte hin und her. Hob die Hände wieder aufwärts — zum Gesicht, von dem es schwer und weich herniederrann.

Sie lauschte nach der Tür. Schritt um Schritt drang draußen vorwärts. Stöhnen. Ein erlöster Aufschrei. — — —

„Barbara, ich komme. Ich bin hier. Geduld nur, wenige Minuten. Wir holen Werkzeug, um die Tür zu öffnen."

Sie preßte die krampfhaften Hände gegen ihre Brust. Die schmalen Hände waren immer in Bewegung

Ihr Atem flog. Ihre Augen waren Fackelbrände, heiß vor Angst und Sehnsucht. Draußen knirschten eiserne Geräte. Stemmen an die Tür. Die Füllung krachte. Ein schmaler Spalt erzitterte und schloß sich wieder. Ein Ruck — ein zweiter — Laute, wirre Stimmen und gedämpftes Keuchen mischten sich hinein. Plötzlich kam ein Luftstrom vom Stiegenhaus in das Zimmer.

Barbara empfand, daß Schauer von dem Kopf bis zu den Füßen sie durchrannen. Sie preßte beide Fäuste gegen ihre Schläfen. Die Pulse schlugen. Da war ein Glücksempfinden, das sie aufzusprengen drohte.

„Du — — —"

Henner näherte sich Barbara. Er streckte seine Hände nach ihr, ohne daß er sie berührte. Er öffnete die Lippen, ohne daß er sprechen konnte. Plötzlich riß er sie in seine Arme. Mit heißen, scheuen Lippen küßte er die Stirne Barbaras.

In schwerer Ohnmacht fiel sie gegen ihn. — — —

19. Kapitel.

Wieder der wunderliche Garten Gizehs mit den Blütenzweigen, die so traumhaft nach der Erde hängen, mit den glatten, festen Palmen, mit den Sykomoren, deren Wurzeln sich wie Schlangenleiber ineinander ringeln, deren Laub wie Lorbeer glänzt.

*

Der Garten um das Haus des Grafen Wilding.

Nach dem ersten Abendessen war es.

Henner ging mit Barbara den Park entlang. Die warme Mondnacht zog herauf. Zart und silbern. Fern vom Dorf klang gedämpfter Lärm herüber. Vom Mena-House die Jazzmusik, manchmal höher flackernd, dann verebbend.

Barbara schritt langsam neben Henner — das Gesicht gehoben und dem Abend hingegeben. In dem Licht des Mondes glänzte ihre Haut mit sanftem, bleichen Schimmer.

Immer mehr entfernten sie sich von dem Haus. Die Einsamkeit gewann an Kraft und an geheimnisvollem Leben. Im Silberdunst des Mondes lagen dunkel und verschwommen hinter Gizeh bis zum Süden Gergiehs die Pyramiden. Die Stufenpyramide Sakkaras in ihrer Mitte. Der Himmel schien nicht still zu stehen, er wallte lautlos und in faltenloser Weichheit auf und ab. Baumkronen neigten zueinander, verharrten, um zu lauschen, wurden aus dem Bann der Regungslosigkeit befreit, schnellten rauschend auseinander.

Barbara blieb stehen. „Wollen wir vielleicht hier bleiben?" fragte sie.

Henner nickte stumm.

Sie lehnte sich an seine Schulter. Leichter, angenehmer Schwindel wiegte sie. Sie dachte an die Qual der beiden letzten Tage — mit dem frohen Lächeln einer Kranken, die empfindet, daß sie hinter einer Reihe schmerzerfüllter Nächte wieder ruhig schlafen könne. Sie war schlank geworden. Aber ihre Glieder hatten eine selbstverständliche, betörende Geschmeidigkeit, eine wundervolle nervige Anmut, die berauschte.

„Heute abend hätte ich schon tot sein müssen, wenn du nicht gekommen wärst," sagte Barbara.

„Ich hätte früher kommen müssen," sagte er. „Ich konnte nicht, weil jene andere deinen Kerker nicht verraten wollte. — Barbara — du liebe Barbara!"

Sie sah ihn an. In dem farbenlosen, quälend zauberhaften Licht des Mondes schien die Schönheit Barbaras erschütternd und dem Irdischen entrückt. Sehbend, langsam neigte sie den Oberkörper, ihre großen, blauen, vor Erregung beinahe schwarzen Augen und die Lippen über Henner. Sie umschlang mit beiden Armen seinen Nacken.

„Henner," sagte sie, „wir alle sehnen uns doch so nach Liebe. — Wir alle — du — und ich — — ach, so sehr auch ich — — —"

Ende.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem Bürgerverein Heppens. Mit dem Wunsch um Abdruck geht uns der folgende Bericht zu: Der Bürgerverein Heppens hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im Vereinslokal „Stadt Heppens" ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten gab der Versammlungsleiter auf eine Anfrage bekannt, daß nach erfolgter Prüfung durch den Vereinsvorstand ein Wechsel des Vereinslokals nicht in Frage käme. Der Kassierer erstattete hierauf seinen Bericht. Im ersten Halbjahr wurden 13 neue Mitglieder aufgenommen. 2377 RM. Beiträge wurden gezahlt; an Sterbegeld wurden ausgezahlt in 20 Fällen je 100 RM., in zwei Fällen je 30 Reichsmark. Auf Antrag wurden drei Mitglieder nach erfolgter Prüfung auf den halben Beitrag, monatlich 20 Pf. gesetzt. Der Kassenbestand beträgt zurzeit 1434 RM. Ein Vorstandsmitglied bemerkte, daß zu der Brennmaterialbeschaffung an städtisches Personal der Stadtrat keine Gelder bewilligt habe und etwa benachteiligte Genossenschaftler dies mit dem Konsum abzumachen hätten. Zugestimmt wurde einem Vorschlage des Vorstandes, im Winterhalbjahr außer Vorträgen auch nach der Versammlung durch die Vereinstheatergruppe kurze Theaterstücke aufführen zu lassen, wozu die Mitglieder ihre Angehörigen mitbringen können. Hierauf war der Rathausbau Gegenstand einer Besprechung, wobei auch die Nachbewilligungen gestreift wurden. Auffällig erscheine es, daß bei Entlassungen immer meist Hiesige betroffen würden. Ein Auge müsse die Stadtverwaltung darauf haben, daß Ueberstunden vermieden werden. Es soll auch des öfteren vorkommen, daß Arbeiter, die die Firma gerne los sein will, vom Rathausplatz nach einer anderen Baustelle geschickt und hier nach einigen Tagen wegen Arbeitsmangel entlassen werden. Zu dem weiteren Ausbau der Fortifikationsstraße wurde eine andere Regelung der Vorarbeiten als beim erstenmal gewünscht. Als notwendig bezeichnet wurde auch eine Kontrolle der beschlagnahmefreien Wohnungen. Anwesende Mitglieder des Arbeiterturnvereins Heppens erwähnten die Entwendung von Sand von dem schon mit Gras bewachsenen Gelände zwischen der den Sportplatz umschließenden Mauer und der Artillerielstraße. Da der Verein nach den Vorschriften der Stadt mit dem Bau der Mauer zurückgegangen ist und den ungepflasterten Bürgersteig planiert hat, ist die Versammlung der Ansicht, daß bei etwaigen Unfällen die Stadt haftbar ist. Auf eine Anfrage über die Einfriedigung des neuen Friedhofsgeländes bei der Heppenser Kirche erklärte ein Kirchenratsmitglied, daß sich die gesamten Kosten auf etwa 3000 RM. belaufen. Da die Neubauten des Marinebauamtes hinter der Athenstraße ihrer Vollendung entgegengehen, wird die Stadtverwaltung auf die Ausbesserung sowie den Durchbau der Athenstraße bis zur Einigungsstraße aufmerksam gemacht. Zum Schluß wurde noch die dringende Instandsetzung des Fußweges am Ausgang der Schulstraße nach der Friedenstraße gewünscht.

Der Rheinische Abend in der „Lilienburg". Uns wird berichtet: Der Rheinische Liederabend am Sonnabend in der „Lilienburg" war ein Erfolg. Das Lokal war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, die Stimmung bis in die frühe Morgenstunde glänzend. Bei guter Musik mit rheinischen Liedern verlief der erste Teil des Abends. In den Pausen brachte Frau Offermann Tänze, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Den zweiten Teil bildete der Kurball, bei dem jung und alt sich lustig durch den Saal bewegte. Es ist wohl jeder Besucher auf seine Kosten gekommen.

Rüstet zur Hamburgfahrt. Von gewerkschaftlicher Seite wird uns geschrieben: Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich die Teilnehmer am Jugendtreffen in Hamburg (1. und 2. September) bis zum 1. August bei ihren Berufsgruppen melden müssen. Die Anmeldungen müssen seitens der Verbände spätestens am Abend des 1. August dem Ortsausschuß mitgeteilt werden. — Am Mittwoch läuft im „Werftspielhaus" der Film „Der Hamburger Hafen", der eigens für die Teilnehmer am Jugendtreffen gezeigt wird. Es wird daher jeder Jugendliche erwartet. Die Veranstaltung ist kostenlos und werden auch dort noch Anmeldungen zum Jugendtreffen entgegengenommen. In Hamburg sind folgende Sonderveranstaltungen vorgesehen: 1. Hafenrundfahrt mit Besichtigung eines Ozeandampfers (Dauer 1½—2 Stunden; Preis 50 Pf.); 2. Besuch des Tierparks Carl Hagenbeck (Preis 50 Pf.); 3. Festvorstellungen im „Deutschen Schauspielhaus" und „Hamburger Stadttheater". Preise einschl. Theaterzettel und Garderobenablage 1,50 RM. Die Anmeldungen zur Teilnahme an diesen Sonderveranstaltungen müssen bis zum 3. August (Jugendkartellsitzung) erfolgen. Bis zum 10. August muß das Geld für diese Veranstaltungen und der Festbeitrag von 1,50 RM. bezahlt werden. — Entschließt Euch und rüstet zum großen gewerkschaftlichen Jugendtreffen in Hamburg. Sorgt für einen Massenbesuch des Filmabends am Mittwoch im „Werftspielhaus"!

Eine Zeitschrift für die Hausfrauen. Wir werden um Veröffentlichung des Folgenden gebeten: „Die kluge Hausfrau" heißt eine Zeitung, die von den Edeka-Kaufleuten in ganz Deutschland gratis an ihre Kunden verteilt wird. Diese Zeitung brachte kürzlich für Kinder ein Preisausschreiben, wovon der 2. Hauptpreis (ein wertvolles Buch) nach Wilhelmshaven-Rüstringen fiel, und zwar an die Schülerin Gerda Brandenburg, Rüstringen, Heinestraße 14. Die Kaufleute empfehlen allen Hausfrauen bei ihren Einkäufen in den Edeka-Geschäften nach der Kundenzeitung „Die kluge Hausfrau" zu fragen, da die Zeitung neben einem sehr spannenden Roman auch praktische Winke für den Haushalt enthält.

Die nächste oldenburgische Prüfung für Schwimmmeister. Die zweite diesjährige Prüfung für Schwimmmeister findet am 20. August in Oldenburg statt. Durch das Bestehen der Prüfung wird die Befähigung zur Leitung und Beaufsichtigung des Schwimm- und Badebetriebes in öffentlichen und privaten Schwimm- und Badeanstalten nachgewiesen. Zugelassen zur Prüfung werden Bewerber, die im Landesteil Oldenburg ihren Wohnsitz haben. Die Gesuche um Zulassung sind bis zum 12. August an das Landesamt für Leibesübungen, Oldenburg, Ministerialgebäude, einzureichen.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

-e. **Gestrige Fahrt nach Helgoland.** Wie man gegenwärtig bei dem ungünstigen Badewetter vor den Strandanlagen und an den anderen hiesigen Badeplätzen nur wenig Badende sieht, so ist es auch mit dem Dampferverkehr. Hier könnten es der Passagiere mehr sein. Während am gestrigen Sonntag Dampfer „Stadt Rüstringen" guten Zuspruch hatte, da seine Leitung wieder eine billige Ferien-Sonderfahrt ansetzte, ist dies vom Lloyddampfer „Grüßgott" nicht zu sagen. Beide Dampfer fuhren fast zugleich die Jade abwärts. Als der Voslap-Leuchtturm knapp passiert war, brummten in der Luft die Rohrbach-Rocco- und Dornier-Superwal-Flugboote. Sie hatten, die Dampfer überholend, Kurs auf Wangerooge und fing offenbar in Nordeney gelandet. Dampfer „Grüßgott" kam bei noch schönstem Wetter zum Roter-Sand-Leuchtturm. Doch dann hatte es damit ein Ende. Ein Gewitterturm fegte heran und sorgte dafür, daß manch „Ganz-Seefester" nun auch noch an die Reeling mußte. Es waren ihrer nur wenige, die diesmal nicht von der Seekrankheit betroffen wurden. Auf Helgoland ward der Kummer schnell vergessen. Sieben Seebäderdampfer von Hamburg, Bremen und den Jadestädten — „Cobra", „Kaiser", „Adler", „Roland", „Najade", „Grüßgott" und „Stadt Rüstringen" — belebten um die Mittagszeit die Helgoländer Reede. Hinzu kam noch als auswärtiger Gast das Dornier-Wasserflugboot, welches den Verkehr zwischen Blexen und Helgoland unterhält. Die Insel selbst sah einen starken Passantenverkehr. Man besichtigte ihre Sehenswürdigkeiten — neue Biologische Anstalt mit Nordsee-Aquarium, Hoffmann-v.-Fallersleben-Haus usw. — und machte dazu einen üblichen Rundgang. Von 4 Uhr ab fuhren am Nachmittag so nach und nach die Vergnügungsdampfer wieder ab. Die Wilhelmshavener Fahrzeuge hatten wieder eine volle Fahrt, da der Wellenschlag sie immer in die Seite traf und so erneut die Seekranken „auf die Plätze" mußten. Gegen 8 Uhr lief „Grüßgott" in der ersten Hafeneinfahrt ein (Dampfer „Stadt Rüstringen" hatte erst wieder seine Wangerooge-Fahrgäste abzuholen). Die, die gestern dabei waren, sagten zum Schluß fast alle: „Noch einmal, weil's so schön war!" — —

Ein neuer Badegäste-Sonderzug. Am gestrigen Sonntag traf in Wilhelmshaven ein neuer Sonderzug der Siemer-Reisegesellschaft ein, der Badegäste aus Bayern und Thüringen brachte, und zwar etwa 450 an der Zahl. Die Gäste werden neun Tage in den Jadestädten verbleiben und dann über Bremen und Hamburg in ihre Heimat zurückkehren. — Eine Begrüßungsfeier für sie findet heute abend im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus" statt.

11. Der Begrüßungsabend für die Gesellschaft der Schwaben. Der Heimatverein der Württemberger und Badener hatte in Gemeinschaft mit dem Seebade- und Heimatverein Rüstringen zum Sonnabend zu einem Begrüßungsabend für die neuen Rüstringer Badegäste, die Gesellschaft der Schwaben, im „Parkhaus" eingeladen. Der Einladung gab ein zahlreiches Publikum Folge, so daß der Saal voll besetzt war. Als Teilnehmer hatten sich namentlich hier ansässige Süddeutsche eingefunden, darunter auch viele Militärpersonen. Der Abend wurde durch drei Musikstücke eingeleitet, die von der Kurkapelle in der gewohnten Weise zu Gehör gebracht wurden und von den Festteilnehmern lebhaft applaudiert wurden. Die dann folgende Begrüßungsansprache vom Oberbürgermeister Hug fand lebhafte Anerkennung durch reichen Beifall infolge der von gesundem Humor durchwehten Ausführungen. Nach Beendigung eines weiteren Musikstückes — die angesagten Gesangsvorträge fielen aus — sprach der Vorsitzende der Gesellschaft der Schwaben, Regierungsrat Eitel aus Stuttgart, den Dank aus für die wider Erwarten zuteil gewordene überaus herzliche Aufnahme durch die hiesigen Heimatvereine. Auf von zwei weiteren Rednern dem Abend entsprechende Ausführungen, führten Mitglieder der Landesvereins der Bayern einige Schuhplattler vor, die recht freudige Aufnahme fanden und zur Hebung der an sich recht harmonischen Stimmung ihr gut Teil beitrugen. Die gemeinsamen Gesänge von „Deutschland, Deutschland über alles", des Schwabenliedes und „Der reichste Fürst", zu welch letzterem ein lebendes Bild auf der Bühne dargestellt wurde, gab der ganzen Veranstaltung so recht den Charakter eines anheimelnden Heimatfestes. Den Abschluß des Ganzen bildete ein sehr gut arrangierter Ball. Hierbei kamen Frohsinn und Heiterkeit immer mehr zur Entfaltung. Mit dem Bewußtsein, einige genußreiche Stunden im Kreise lieber Landsleute verlebt zu haben, schied man.

Lehrgänge an den Marinefachschulen. An den Marinefachschulen der Nordseestation finden im Winterhalbjahr 1928/29 folgende Lehrgänge statt: a) Sechswochenlehrgänge (nur in Wilhelmshaven), und zwar 1. Lehrgang vom 1. Oktober bis 10. November 1928; 2. Lehrgang vom 12. November bis 22. Dezember 1928; 3. Lehrgang vom 3. Januar bis 13. Februar 1929; 4. Lehrgang vom 14. Februar bis 26. März 1929. — b) Halbjahrslehrgänge für Landtruppenteile (nur an den Fachschulen für Verwaltung und Wirtschaft). Sie beginnen in den einzelnen Standorten Anfang Oktober und enden etwa Mitte März. — c) Abschlußlehrgänge. Sämtliche Abschlußlehrgänge beginnen am 1. Oktober 1928 und dauern bis Ende März 1929. Eine Unterbrechung derselben erfolgt vom 21. Dezember 1928 bis 6. Januar 1929.

Am Leben verzweifelt.

Nach fünfzigjähriger Dienstzeit entlassen. — Schicksal der Veteranen der Arbeit.

Dieser Tage wurde aus Berlin berichtet: Der zweiundsiebzigjährige Mechaniker Julius Lachmann, der nach einer fünfzigjährigen Tätigkeit bei der Firma G. A. Stelzner A.-G. plötzlich entlassen wurde, hat aus Verzweiflung darüber einen Selbstmordversuch unternommen und mußte in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden. Das preußische Staatsministerium ließ ihm ins Krankenhaus Blumen und einen Geldbetrag überbringen, der ihm über die erste Not hinweghelfen solle. Das preußische Handelsministerium teilte gleichzeitig dem alten Mann schriftlich mit, daß es für ihn sofort nach seiner Entlassung aus dem Krankenhause wieder Arbeit beschafft habe.

*

Seit fünfzig Jahren, jeden Morgen, sobald das erste Tageslicht durch die Fenster der Wohnung des Arbeiters Lachmann im Norden der Stadt dringt, erhebt sich der alte Mann, geht ein paar Treppen hinunter, über ein paar düstere Höfe, zu seiner Arbeitshütte. Es ist nicht sehr viel, was er zu verdienen, aber es reicht für sich und seine Familie. Jedes Jahr wird ihm die Arbeit schwerer, der Betrieb wird immer mehr rationalisiert, mit herabgesetzten Akkordpreisen und mit der Stoppuhr. Oftmals wechselt der Leiter der Firma, jedesmal, wenn ein neuer kommt, verschärfen sich die Arbeitsmethoden. Am 3. März 1928 feiert Lachmann sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma. Er gehört zum Inventar und bekommt an diesem Tage 100 RM., Blumen und einen Korb Wein. Am 1. April erscheint wieder ein neuer Direktor. Diesmal wird ganz durchgreifend reorganisiert, und schließlich kommt der Tag, an dem man dem zweiundsiebzigjährigen Mechaniker die Papiere zustellt und ihm die letzte Lohntütte einhändigt.

Nun ist es aus. Keine Arbeit, keinen Verdienst, zu alt, um Neues zu finden. Der Weg zur Erwerbslosenfürsorge, die der Greis noch niemals in Anspruch genommen hatte, fällt: dem Zweiundsiebzigjährigen zu schwer. Es ist endgültig aus. Gift.

Im Krankenhaus am Friedrichshain liegt der Greis bewußtlos. Der Polizeibericht meldet trocken: „Der zweiundsiebzigjährige Arbeiter Lachmann unternahm einen Selbstmordversuch, weil er von seiner Firma, bei der er fünfzig Jahre beschäftigt wurde, gekündigt worden war."

Was geschieht nun? Diese Zeitungsnotiz kommt am Morgen des nächsten Tages dem Pressechef des preußischen Staatsministeriums zu Gesicht. Nach wenigen Stunden ist die Existenz des Arbeiters Lachmann gerettet und gesichert. Ohne Aktenvorgänge und Schriftwechsel, ohne Instanzenweg.

In einem Einzelfall ist ein Unrecht wieder gutgemacht worden. Wie geht es aber zahlreichen alten Proletariern und Veteranen der Arbeit, die einem unmenschlichen System zum Opfer fallen?

Hier eine andere Meldung: In den Kellerräumen der Firma Garvens-Werke A.-G., Berlin, wurde ihr siebzigjähriger Geschäftsführer Ramme erhängt tot aufgefunden. Ramme war seit vierzig Jahren bei dieser Firma beschäftigt und war in den letzten Tagen gekündigt worden. Das nahm sich der siebzigjährige Mann, der seine Existenz vernichtet sah, so zu Herzen, daß er sich in den Räumen der Fabrik selbst das Leben nahm.

Esst mehr Früchte,
und Ihr bleibt gesund!

Die Freundin von gestern.

Von Daniel Poire.

Die Tür zur Treppe stand angelehnt. Schweigend klammerten sie sich aneinander. Dann kam der Augenblick — Janine konnte die Frage nicht unterdrücken — trotzdem sie die Antwort kannte, denn sie hatte die Frage mindestens schon hundertmal gestellt.

„Muß du unter allen Umständen nach Paris reisen?"

„Muß und muß?! Du weißt, daß diese Reise sehr viel für mein Fortkommen zu bedeuten hat. Es wird mir immer nützlich sein, eine Zeit auf dem Hauptkontor gearbeitet zu haben. Es handelt sich doch schließlich nur um einige Monate, meine kleine Liebste. Aber — im übrigen habe ich dir ja schon gesagt, daß ich deinetwegen auch hier bleiben würde . . ."

„Mit welchem Recht könnte ich das verlangen?" Sie senkte den Kopf. Sie verstand recht gut, daß es für Claude das Beste sein würde. Es war nur so entsetzlich schwer für sie. Zwei Jahre lang hatten sie einander geliebt. Für sie bedeutete Claude das Leben. Ohne ihn war sie nichts. Sie konnte einfach nicht fassen, wie sie überhaupt weiterleben sollte, wenn er gestellt war. Aber — es würde ja nur einige Monate dauern, wie er sagte. Sie mußte sich beherrschen.

„Du mußt mir nur versprechen, mich nicht zu vergessen!"

„Nein, nein, wie kannst du glauben . . ."

„Wenn du eines Tages eine andere Frau lieben wirst, so wisse, daß ich es fühlen werde, und wenn du mich über die andere vergessen wirst — dann werde ich sterben."

„Ach — du kleines Dummchen!" sagte er lachend.

Janino preßte das kleine Taschentuch mit ihren feinen Fingern, dann legte sie plötzlich die Arme um seinen Hals, zog ihn zu sich herab und küßte ihn heftig.

„Beeile dich — du darfst nicht zu spät zur Bahn kommen."

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Die Tage, die grau und einförmig dahinschleichen, dumpfen die Erinnerung ab. Das Gewicht dieser Tage wird schließlich zu schwer für den dünnen Faden, der zwei Menschen, die voneinander getrennt sind, verbindet.

Drei Monate, nachdem Claude Janino verlassen hatte, verliebte er sich in Marise. Marise war schön und blond und hatte blaue Augen.

Als er eines Tages vom Bureau nach Hause kam, saß Marise da und wartete auf ihn, mit einem Brief in der Hand.

„Wieder ein Brief von deiner Verlassenen! Sie übertreibt ein wenig! Kannst du ihr denn nicht begreiflich machen . . ."

Er unterbrach sie, etwas unangenehm berührt: „Was wünscht du denn, daß ich nun soll? Sie liebt mich nun mal!"

„Hast du sie geliebt?"

Er konnte vor sich selbst nicht leugnen, Janine geliebt zu haben, und noch, nachdem er nach Paris gekommen war, hatte er sich gern ihrer weichen Stimme und zarten Schönheit, ihrer Zärtlichkeit und Treue erinnert. Aber wie konnte sich eine Erinnerung mit der lebendigen Wirklichkeit vergleichen!

„Sie war wirklich sehr nett und lieb!" sagte er nur und öffnete den Brief.

„Ist der Brief sehr interessant?" fragte Marise ungeduldig.

„Ach — hör doch zu — es ist immer dasselbe," antwortete er und fing an, laut zu lesen:

„Man soll sich davor hüten, über die Intuition zu lachen und sie für kindische Phantasterei zu halten, ein Produkt übertriebenen gefühlvoller Seelen. Es gibt geheimnisvolle Warnungen, unbegreifliche Wellen, die durch den Raum gehen mit der Geschwindigkeit des Blitzes. Sie verfehlen den Weg nicht, kommen sicher zum Ziel — und — treffen einen . . ."

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Im selben Augenblick, als Claude anfing, den Brief zu lesen, wurde Janine von einer unfaßbaren Angst ergriffen. Ihr Herz schmerzte, und sie fiel wie zerschlagen in ihrem Stuhl zusammen. Nach und nach, wie Claude immer mehr ihre intimsten Gedanken an die fremde Frau auslieferte, alles, was sie von ihrer eigenen Person in den Brief gelegt hatte, war es Janine, als ob alle Kräfte von ihr wichen, als ob ihr jeglicher Halt entrissen würde.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Marise lachte, und als Claude fertig war, fragte sie spöttisch: „Die anderen Briefe sind wohl genau so hysterisch, nicht wahr? Darf ich sie sehen?"

Er holte sie aus seiner Schublade hervor. Dann setzten sich die beiden an den Kamin. Marise beugte sich über die weißen Bogen, die mit einer klaren, harmonischen Schrift beschrieben waren. Nachdem jeder Brief gelesen war, zerknitterte er ihn und warf ihn ins Feuer.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

In ihrem Stübchen — weit weg — saß Janine und kämpfte mit der unfaßbaren Angst, den Zwangsvorstellungen, die sie verfolgten — und es war ihr, als müsse sie sich an das ihr entfliehende Leben klammern.

Aus einem der Briefe fiel plötzlich ein Lichtbild heraus. Es war Janine mit dem weichen melancholischen Lächeln.

„Ach — darf ich mal sehen?!"

Claude reichte ihr das Bild, welches sie gründlich untersuchte, eifrig bemüht, irgendwelche Fehler und Mängel herauszufinden.

„Sie sieht recht gut aus," sagte sie schließlich etwas verstimmt. Da lehnte sie ihre Wange zärtlich an die seine.

„Ich bin geradezu eifersüchtig — du willst doch nicht etwa dieses Bild aufheben?"

Ihre Frage ließ ihn einen Augenblick erkalten. Er zögerte. Unwillkürlich griff er fester um das Bild und betrachtete es lange. Es weckte viele Erinnerungen in ihm, warme und zärtliche Erinnerungen.

Aber Marise fuhr fort: „Denn jetzt ist die Sache doch aus."

Da warf er das Bild ins Feuer.

*

Janine durchbebte ein Stoß. Ein Schrei entfuhr ihren Lippen. Dann rief sie verzweifelt: „Claude, Claude, was ist das? Das darf nicht geschehen, — nein — das darf nicht geschehen — ich will nicht. Erinnerst du dich nicht, was ich dir sagte — oh —"

Die Flammen verzehrten Janines Bild. Nur ein verschrumpeltes Blatt war zurückgeblieben — schwarz und verkohlt — es dauerte nicht lange — und auch das fiel zusammen. Mit einem sonderbar flüsternden Laut löste es sich in nichts auf.

Janine sprang auf. Ihr Körper krümmte sich vor Schmerz — und dann fiel sie leblos in den Stuhl zurück.

(Aut. Uebersetzung aus dem Französischen.)

Fadestädtischer Sport.

Fußballspielresultate. Germania 1 gegen Varel 1 6:3. — Germania 2 gegen Varel 2 3:2.

Vater zur Tochter: „Dreimal habe ich deinen hartnäckigen Bewerber nun schon Samstags hinausgeworfen, weil er dir und mir unsympathisch ist! Ich kann mir aber doch von dem Menschen nicht fortwährend das Wochenende verderben lassen. Wenn er noch einmal kommt, kriegt er dich!"

*

Im Café Abeles. Bemm, Bosse und Busse spielen Tarok. Stundenlang. Sie geraten immer mehr in Hitze. Schließlich ziehen sie die Röcke aus und spielen in Hemdärmeln weiter.

„Aber meine Herren," kommt Herr Abeles empört, „das können Sie nicht machen in einem anständigen Café. Stellen Sie sich doch vor, Sie kämen in ein anderes Kaffeehaus und dort sitzen drei Männer in Hemdärmeln. Was würden Sie dazu wohl sagen?"

„Ganz einfach" meint Bemm, „ich würde ihnen sagen: Gehen Sie ins Café Abeles, dort können Sie so sitzen!"

Landesbibliothek Oldenburg

Darl.

Die Sparmaßnahmen beginnen zu wirken. Zu den geplanten Maßnahmen, den städtischen Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen, gehört bekanntlich auch die Einschränkung des Personalbestandes. Drei Polizeibeamte, denen die Kündigung ausgesprochen wurde, haben dagegen Berufung eingelegt. Wie wir hören, sind die beteiligten Stellen bemüht, die Gekündigten in andere Stellen unterzubringen. Wenn die Meinung vertreten wird, der Staat hätte zu den Kosten der Polizeiverwaltung einen Zuschuß geben können, so ist das wohl wegen den zu erwartenden Berufungen anderer Gemeinden nicht richtig. Immerhin bleibt es bedauerlich, daß das Polizeiwesen damit zu einem erheblichen Teil dem Einfluß der Kommunen entzogen wird. Auch dieser Fall zeigt wieder, wie dringend die Neuregelung des Polizeikostenwesens in Oldenburg neben vielen anderen Fragen, von denen die Gemeinden berührt werden, geworden ist.

Wie künftig Telegramme zugestellt werden. Die Bestellung der Telegramme im kleingefalteten Format hat zu manchen Unzuträglichkeiten geführt. Der Verschluß durch die Postsiegelmarke genügte meist nicht, um vor Indiskretionen zu schützen. Ferner fielen derartige Telegramme, wenn sie in Abwesenheit des Empfängers in den Briefkasten geworfen wurden, oft auf den Boden des Kastens und wurden beim Herausnehmen der Briefschaften und Zeitungen übersehen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, soll jetzt in der Zustellung von Telegrammen insofern eine Aenderung eintreten, als die gefalteten Telegrammformulare in mit Fenstern versehenen Briefumschlägen zur Aushändigung gelangen. Die Briefumschläge enthalten in großem Aufdruck das Wort: „Telegramm". Der Aufdruck ist rot. Depeschen, die bei ihrer Ankunft dem Empfänger sofort telephonisch zugesprochen werden, gelangen dagegen in Umschlägen mit schwarzem Aufdruck zur Uebermittlung.

Oldenburg.

Kommunalpolitik. Morgen wird eine Stadtratssitzung stattfinden, in der neben kleineren Vorlagen zuerst die Neuwahl des stellvertretenden Stadtratsvorsitzenden vorgenommen werden wird, der an Stelle unseres verstorbenen Genossen Behrens tritt. Die sozialdemokratische Fraktion wird auf diesen Posten wieder Anspruch erheben, und zwar befaßt sie sich in ihrer heutigen Fraktionssitzung mit der Nominierung des Kandidaten. Für die Fortsetzung der Ausschachtungsarbeiten des Stadtgrabens, und zwar vom Friedensplatz bis zur Gartenstraße, werden vom Stadtrat 23 000 RM. angefordert. Von den zurückgestellten Etatspositionen wird der außerordentliche Etat und die Straßenkasse zur Verhandlung kommen, weiterhin die zweite Lesung der Zuschläge zur Steuer vom bebauten Grundbesitz. Der Stadtrat befaßt sich außerdem mit der Aufbringung der Wegelast im Stadtteil Eversten, weiterhin mit der wichtigen Vorlage eines Status betreffend Beiträge zum Bau neuer Straßenkanäle. In diesem Statut wird festgelegt, daß bei dem Bau neuer Straßenkanäle jeder Anlieger eine Summe von reichlich 20 RM. beitragen soll. Wie wir weiter hören, wird sich der Stadtrat auch mit der Bewilligung von Mitteln für Notstandsarbeiten beschäftigen. Wir teilten früher bereits mit, daß zur Erlangung von Reichsunterstützung für die Notstandsarbeiten auch eine Beteiligung des oldenburgischen Staates erforderlich ist, die hoffentlich nicht mehr allzu lange auf sich warten läßt.

Neue Straßennamen. Durch Beschluß des Stadtmagistrats sind die auf dem Gelände zwischen Schloßgarten, Gartenstraße, Marschweg und Hausbäke neu entstehenden Straßen folgendermaßen benannt worden: 1. Die von der Gartenstraße am Rande des Schloßgartens entlang und sodann gleichlaufend mit der Hausbäke zum Marschweg führende Straße „Am Schloßgarten". 2. Die Verbindungsstraße zwischen der Gartenstraße und der Straße Am Schloßgarten „Wilhelm-Wisser-Straße". (Die Benennung dieser Straße ist in Ausführung eines Magistratsbeschlusses zur Ehrung von Professor Wisser anläßlich seines 80. Geburtstages erfolgt.) 3. Der Verbindungsweg zwischen Marschweg und Wilhelm-Wisser-Straße „Hermann-Allmers-Weg". 4. Die Verbindungsstraße zwischen der Straße Am Schloßgarten und dem Hermann-Allmers-Weg „Fritz-Reuter-Straße". Ferner ist beschlossen worden, den aus Cloppenburger Straße und Cloppenburger Chaussee bestehenden Straßenzug zu einer Straße unter dem Namen „Cloppenburger Straße" zusammenzuziehen. Eine Neunumerierung dieser Straße hat sich infolge der zahlreichen Neubauten als dringend erforderlich herausgestellt und wird zurzeit durchgeführt.

Neuer Konsul. Der zum Königlich Belgischen (Honorar-) Konsul in Lübeck ernannte Herr H. Howald, dem namens des Reichs das Exequatur erteilt worden ist, wird zur Ausübung konsularischer Funktionen für den Landesteil Lübeck anerkannt und zugelassen.

Radfahren auf verbotenen Wegen. Die tagtäglich von Beamten der Ordnungspolizei wegen verbotswidriger Benutzung der Fußwege durch Radfahrer erstatteten Anzeigen lassen erkennen, daß ein großer Teil der Radfahrer mit den gesetzlichen Bestimmungen über den Radfahrverkehr nicht vertraut ist. Es wird daher auch an dieser Stelle auf die Vorschrift der Landesverkehrsordnung über die Benutzung öffentlicher Wege durch Radfahrer hingewiesen. Diese lautet: „Zum Radfahren sind die dafür eingerichteten besonderen Wege (Radfahrwege), soweit diese zur Aufnahme des Radfahrverkehrs ausreichen, andernfalls die für Fuhrwerke bestimmten Fahrwege zu benutzen. Außerhalb geschlossener Ortschaften darf mit Zweirädern auch auf den neben den Fahrwegen hinführenden, nicht erhöhten Banketten gefahren werden." Hieraus geht deutlich hervor, daß das Radfahren innerhalb geschlossener Ortschaften sowohl auf erhöhten als auch auf nicht erhöhten Fußwegen allgemein verboten ist. Die Ansicht mancher Radfahrer, daß bei nicht erhöhten Fußwegen innerhalb einer geschlossenen Ortschaft durch Warnungstafeln auf dieses Verbot besonders hingewiesen werden müsse, ist irrig. Um Zweifeln über den Begriff „geschlossene Ortschaft" zu begegnen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die geschlossene Ortschaft Oldenburg dort beginnt, wo die 30-Kilometer-Geschwindigkeitstafeln für Kraftfahrzeuge aufgestellt sind. Auf Grund zahlreicher Klagen von Besuchern des Wochenmarktes wird ferner darauf hingewiesen, daß nach der Straßenpolizeiverordnung das Fahren von Fahrrädern auf dem Markt- und Kasinoplatz während des Wochenmarktes, soweit die Plätze vom Marktbetrieb beansprucht werden, verboten ist. Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, gegen das Fahren von Fahrrädern zwischen den Verkaufsständen und Wagenreihen unnachsichtlich einzuschreiten, um andere Marktbesucher vor Verletzungen und Sachbeschädigungen zu schützen.

Wenn das Volk in Not, hat der Advokat Brot! 250 Termine und soundsoviele Offenbarungseide an einem Morgen vor dem hiesigen Amtgericht ist gar keine Seltenheit. Das dürfte doch zu weit gehen. Wenn da der Laie keine Rechtsvertretung hat, kann ihm übel mitgespielt werden. Und wie häufig scheut der Rechtsuchende den Weg zum Rechtsvertreter, der vermeintlich hohen Gebühren wegen. Die vielen Prozesse sind heute meistens aus den argen Zeitverhältnissen heraus geboren. Und doch muß immer wieder gesagt werden; Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß.

Bau einer Doppelgasanlage. Das städtische Gaswerk hat den Antrag auf Genehmigung zur Errichtung einer Doppelgasanlage (Kohlenwassergasanlage) zur Herstellung von Kohlenwassergas auf dem Gelände an der Donnerschweer Straße gestellt. Um eine bessere Verwertung der Kohle bei den Städtischen Gaswerken zu gewährleisten und den zeitweise unrentablen Verkauf von Gaskoks zu vermeiden, wird von den Werken eine sogenannte Doppelgasanlage errichtet, die voraussichtlich im Laufe des Monats August in Betrieb genommen werden kann. In der Doppelgasanlage fällt als Abfallprodukt kein Brennkoks an, sondern Kokschlacke, die u. a. zur Straßenbepflasterung Verwendung finden kann, während andererseits eine verhältnismäßig größere Gasmenge als bei der einfachen Gasanlage gewonnen werden kann. Doppelgasanlagen finden sich in Deutschland noch verhältnismäßig wenige, in Nordwestdeutschland wird die Oldenburger Anlage die erste sein.

Schwimmfahrt Oldenburg—Elsfleth. Das Mitglied des Oldenburger Schwimmvereins Franz Setje-Eilers durchschwamm am Freitag die Strecke von Oldenburg, Stau (Kilometer 0) bis zum Elsflether Bootshaus (Kilometer 22,5) in 6 Stunden 19 Minuten. Die Leistung ist um so beachtlicher, als Herr Setje-Eilers, der im 42. Lebensjahr steht, infolge eines Versehens in der Stromberechnung die ersten 2½ Kilometer gegen Strom schwimmen mußte, wozu er 1¼ Stunde benötigte. Die übrigen Kilometer wurden in 12 bis 16 Minuten zurückgelegt. Begleitet wurde der Schwimmer vom Schwimmwart des „O. S. V." und den Herren Hempel jun. und Ahlers.

Technische Neuerung im Fernsprechwesen. Vielfach sind Telephongespräche nicht einwandfrei verständlich, besonders, wenn sie in geräuschvollen Räumen auf weite Entfernungen geführt werden oder wenn Schwerhörige den Fernsprecher benutzen. Besonders für Geschäftsleute, die Geschäftsabschlüsse telephonisch vornehmen und für Banken, aber auch für Behörden und jeden Privatteilnehmer kann das unter Umständen sehr große Nachteile haben. Durch den neuen Verstärker wird der ankommende Sprechstrom erheblich verstärkt einem zweiten Hörer zugeleitet, und zwar einem Benauds-Hörer, Patent Hausdorf, der nicht mit der Hand gehalten zu werden braucht, sondern einfach auf das Ohr gehängt wird. Dadurch behält der Telephonierende immer eine Hand zum Schreiben frei. Der Verstärker arbeitet ohne Batterien, da der erforderliche Strom wie bei einer Tischlampe durch gewöhnlichen Steckeranschluß dem Lichtnetz entnommen wird. Besondere Wartung bedarf der Verstärker nicht, seine Bedienung ist äußerst einfach.

Das Moorgut der Stadt Dortmund. Von Gegnern moderner Kommunalwirtschaft waren vor kurzem sensationellende Zahlen über den Betrieb des Moorgutes der Stadt Dortmund veröffentlicht worden. Es wurde davon gesprochen, daß wieder ein großer Betriebszuschuß erforderlich gewesen sei, während es sich in Wirklichkeit um Zinsbeihilfen und Kultivierungskosten handelt. Mit Recht meint das Land- und Forstwirtschaftsamt der Stadt Dortmund, daß es nicht im Interesse der Oedlandkultur liegt, wenn die Arbeit der sich damit befassenden Stellen herabgedrückt wird, und daß das Fehlen nennenswerter Reinerträge aus der landwirtschaftlichen Nutzung des Gutes ganz allgemein der Lage der Landwirtschaft entspricht.

Wage statt Wage. Im Anschluß an die Bekanntmachung des Reichsministeriums des Innern vom 7. Juli d. J. wird vom Ministerium des Innern angeordnet, daß das Wort „Wage" (Wiegeeinrichtung) zur besseren Unterscheidung von dem Worte „Wagen" (Fahrzeug) mit doppeltem „a" zu schreiben ist.

Narrheiten des Reichtums.

Wie Milliardäre ihr Geld anbringen.

Wie Hagel geht es auf den toten Löwenstein nieder. Die Reporter erfinden lustig drauf los — der Tote kann ja nicht dementieren. Da ist z. B. die Geschichte von dem Flugzeug, das eigens nach Brüssel geschickt wurde, um einen Hut zu holen. Da sind die Kammerdiener, die verschieden groß sein müssen, je nachdem sie ihrem Herrn den Kragen zu schließen oder die Socken anzuziehen hatten, die Köche für eine einzige Speise und was dergleichen Scherze mehr sind. Die Nekrologe, die dem verschwenderischen Milliardär gehalten wurden, haben Michel Georges-Michel Anlaß gegeben, sich feuilletonistisch zu bemühen, Beiträge zur „Psychologie der Reichen" zu liefern.

Wenn die großen Reichen wirklich ihre Launen haben, sind es meist solche übertriebener Bescheidenheit und sie suchen die Einsamkeit so, wie manche Könige inkognito reisen. Einige unter ihnen sind sogar schweigsam und melancholisch. Die Tatsache der vollkommenen Bedürfnisbefriedigung gebiert Neurasthenie und deshalb arbeiten auch die meisten Reichen weiter, entweder in dem Berufe, in dem sie hochgekommen sind, oder in einer vollkommenen neuen Branche: Einer aspiriert auf parlamentarische Würden und ein anderer will unbedingt als Künstler etwas gelten . . .

Zur Erreichung ihres Zieles scheuen sie kein Opfer, erbauen Theater oder gründen Verlage. Ein Dritter wieder ist verliebt in philanthropische Taten und gründet Spitäler. Einem Bettler wird er nicht einen Groschen geben, denn dadurch wird man ja nicht bekannt. Das sind aber die Normalen und Sympathischen.

Es gibt jedoch viel unnützere Menschen unter ihnen, ziellose Reisende mit oder ohne Jacht, die von Stadt zu Stadt, von Kasino zu Kasino, von Dancing zu Dancing eilen. Das sind Amerikaner oder Engländer. Die einen haben von Jugend an riesigen Grundbesitz, die anderen, die Yankees, haben mit fünfunddreißig Jahren ihre Geschäfte in Viehherden oder Börsenpapieren so gut geführt, daß sie fürs ganze Leben genug haben, heiraten und in Europa herumreisen.

Sehr viele Amerikaner, die nur die Bureaus der City gekannt haben oder die Prärien der amerikanischen Steppen, entbehren der elementarsten Grundlagen jeder Kultur. Da sie ihr Leben bereits „gemacht" haben, glauben sie nichts mehr lernen zu müssen und langweilen sich in Rom oder in Bagdad ebenso wie in London. Sie haben weder eine beschauliche, noch eine romantische Seele und deshalb hört man sie oft klagen, daß ihr Leben so „leer" sei!

Ich kenne einen Franzosen mit beträchtlichem Vermögen, der nur alle drei Jahre nach Paris kommt, um ein fürchterliches Stück von sich aufführen zu lassen. Dieser Mensch, der Schlösser und Wälder sein eigen nennt, lebt das sonderbarste Leben. Er hat sich ein Wohnauto bauen lassen, das keine Fenster hat, eine kunstvolle Dachventilation besorgt die Luftzufuhr und so durchquert er alle Teile der Erde, ohne etwas zu sehen. Er ist nur zwei- oder dreimal in der Woche und wird von Leuten bedient, die er nie sehen darf. Manchmal läßt er auch Geld unter die Armen verteilen, aber er ist absolut nicht dazu zu bewegen, einen Menschen vor seinem Angesicht erscheinen zu lassen.

Einen anderen reichen Mann kannte ich, dessen Ehrgeiz es war, bei allen Herrschern der Erde empfangen zu werden. Und wenn er sich dann vor einer Majestät befand, hatte er kein anderes Ausdrucksmittel für sein Glücksgefühl, als ihm seine Dienste als Bankier anzubieten. Dann war einer, der täglich neue Kleider trug. (Wahrscheinlich fehlte ihm in seiner Jugend die Möglichkeit, sich neue Kleider anzuschaffen.) Einen schwerreichen Arzt gab es, der nicht vertragen konnte, auf das Essen zu warten. Deshalb briet man ununterbrochen Fleisch am Herd, damit er bestimmt frisches Essen bekomme, wenn er seine Wohnung betrete. Manchmal hatte er Operationen und kam erst um 4 Uhr nach Hause. Ein Schnitzel braucht zwanzig Minuten. Man kann sich also ausrechnen, wieviel Schnitzel von 9 Uhr morgens bis zu seiner Mahlzeit verbacken wurden! Was spielen aber einige hundert Franken für eine Rolle bei diesem Operateur, der für einen einfachen Bauchschnitt hunderttausend Franken bekam!

Kennen Sie die Geschichte von dem Minenbesitzer, der in jeder Stadt drei Automobile garagiert hat, damit er gleich von der Bahn im eigenen Auto fahren kann? Um nichts in der Welt würde er ein Mietauto benutzen. (Diese Leidenschaft dürfte ihren Ursprung in der Tatsache haben, daß er früher einmal wegen vollständigen Geldmangels nicht einmal die Metro zu nehmen imstande war.)

Immer neu erheiternd wirkte der Kriegsgewinner, der Leute bloß dafür bezahlte, daß sie ihn auf der Straße grüßten. Einen sehr imposant wirkenden Menschen hielt er vollkommen aus und kleidete ihn bei den ersten Schneidern, weil er es hübsch fand, von ihm auf der Straße devotest gegrüßt zu werden.

Und die Sammler! Dieser reizende italienische Millionär, der Elefanten aus Glas, Gold, Platin usw. in allen Stilarten sammelte! Das war bei ihm eine fast krankhafte Leidenschaft. Er hielt nichts auf seine Kleider, trug zerrissene Wäsche und zerfranste Hosen. Aber in der ganzen Welt suchte er seine kleinen Elefanten und brachte sie in sein Hausmuseum nach Italien. Er ist als Wahnsinniger gestorben, da er sich schließlich selbst für einen Elefanten hielt und den Kopf so trug, als ob er einen Rüssel hätte.

Ich kenne Spieler, die so viel Geld haben, daß sie es nie aufessen könnten, deren einzige Freude aber doch das Spiel ist. „Interessiert Sie das so, die Karten auf ihre Möglichkeiten zu prüfen?" fragte ich ihn. Er antwortete: „Das ist mir zur Gewohnheit geworden und ich kann nichts anderes tun. Es würde mir wie dem Morphinisten die Spritze fehlen. Ich spiele ja nicht um Geld, sondern wegen der Aufregung, die ich zum Leben nicht entbehren kann."

Bei diesen Menschen gibt es keine Vernunftgründe, sie können nichts anders als spielen. Sie sind Spieler, wie ein anderer Marken sammelt. Sie können auch nicht niedriger spielen, weil kleine Summen ihnen ja absolut nichts bedeuten.

Ein Freund des Spielers hat eine andere Leidenschaft. Er will für möglichst einfachst gehalten werden. Er trägt Konfektionsanzüge, scheußlich billige Krawatten, in der Hand einen „deutschen" Schirm, bewohnt eine ganz kleinbürgerliche Wohnung und speist zusammen mit Soldaten und Arbeitern. Da hört er Geschichten von menschlichem Unglück, läßt heimlich ein paar Tausender in die Rocktasche des Bedauernswerten gleiten und schleicht sich wie ein Dieb davon. Solche Originale habe ich aber sehr gern. Wenn es von denen mehr gäbe, hätte ich gar nichts dagegen einzuwenden.

Das Land der tausend Inseln.

Klingt es nicht fast wie Uebertreibung, von tausend Inseln zu sprechen, wie die Ueberschrift eines orientalischen Märchens aus Tausendundeiner Nacht? Dennoch ist es weder Uebertreibung noch Märchen, sondern nüchterne Wirklichkeit, wenn man eine jener schier endlosen Straßen mit Kanälen zu beiden Seiten entlangfährt, die das ehemalige Haarlemer Meer, das vor reichlich 80 Jahren trockengelegt wurde, durchziehen. Da stehen unaufhörlich Häuser, aber jedes Haus liegt auf einem Inselchen für sich, denn rings um das Grundstück ziehen sich teils breitere, teils schmälere Kanäle. Wer in das Haus gelangen will, muß von der Straße aus über ein schmales Brett hinüberbalancieren, das die vorsichtigen Bewohner nachts einziehen.

So ist Aalsmeer, die Blumenstadt, angelegt; so sieht aber auch die weite Umgegend von Aalsmeer aus. Alle diese Kanäle münden auf breitere Wasserstraßen aus, und fast jeder Bewohner hat seinen Kahn, wie im deutschen Spreewald, auf dem er seine Produkte dem nächsten großen Markte, der niederländischen Hauptstadt Amsterdam, zuführt. Das Gebiet ist ungeachtet der durch die Verhältnisse bedingten Isolierung seiner Bewohner dicht bevölkert, und Eisenbahnen, Autobuslinien und Dampfer stehen den Siedlern in jeder Richtung ausgiebig zur Verfügung.

Wenn die Sonne an klaren Tagen vom wolkenlosen Himmel hernieder lacht, dann sieht der Fremde hier ein eigenartiges Blitzen und Funkeln, das auf die nach Tausenden zählenden Treibhäuser zurückzuführen ist, die diese Gegend aufweist. Von dem munteren Grün ausgedehnter Baumschulen umgeben, verleihen sie dieser Landschaft ihr eigenartiges Gepräge. Hier sind Treibhäuser, soweit das Auge reicht; hier ist ein Zentrum der niederländischen Blumenindustrie. Doch wird das Bild durch die Hunderte von Schornsteinen modernisiert, die bald hier, bald dort unvermittelt auftauchen und auf die Heizungsanlagen hinweisen, die im Winter diese Treibhäuser, in denen Vermögen enthalten sind, beheizen. Hier ist eine Fabrikstadt eigener Art, eine Stadt mit Blumenfabriken. Das Land der tausend Inseln im Südwesten von Amsterdam, nur eine halbe Bahnstunde von der Großstadt entfernt, birgt eins der größten Blumenzentren Europas.

Sollte dieses Gebiet nur von Niederland leben, so würde im Winter bald kein Schlot mehr rauchen, im Sommer bald kein mit Blumen beladenes Boot die Amstelniederung aufwärts nach Amsterdam ziehen. Was nach Amsterdam kommt, ist nur die leicht verderbliche Schnittware und daneben Geranien und andere Topfpflanzen. Sonst ist aber hier alles auf Ausfuhr eingestellt, und die Blumentransporte gehen fast durch ganz Europa. Hier, wo weit über tausend Kilometer uns von den Alpen trennen wird das Alpenveilchen im großen gezogen. Hier gedeihen alle Zierpflanzen, und hier findet sich eine Rosenkultur, die kaum ihresgleichen haben dürfte. Dabei ist hier der Sitz einer Gartenbauschule mit großem Laboratorium, wo unausgesetzt an der Verbesserung der Kulturen gearbeitet wird.

In den großen Gärtnereien arbeiten Tausende von Gartenbauarbeitern, und der organisatorische Gedanke hat unter diesen Nachfahren eines schwer ringenden Kolonistengeschlechtes, das vor einem Dreivierteljahrhundert sich hier seßhaft machte, zähe Wurzeln geschlagen. Die Berührung mit dem Weltmarkte hat die Augen dieser Bevölkerung geweitet und sie vor starrem Konservatismus bewahrt. So macht das Land der tausend Inseln einen heiteren und freundlichen Eindruck, und wenn ihm auch die Katastrophe des großen Krieges zeitweilig schwere Wunden schlug, so hat es sich doch wirtschaftlich wieder erholt und gehört heute mit zu den größten Sehenswürdigkeiten der näheren Umgegend der alten Handelsstadt an der Amstel. Bgm.

Der Kastellan.

Er ist ein in Ehren grau gewordener Mann, und die Kenntnis, die er von dem toten und lebendigen Inventar seines Wirkungsbereiches besitzt, ist schlechthin entwaffnend.

Man kommt, auf einem Feierabendspaziergang, auf „sein" Schloß, arglos und behäbig, die nüchterne Wirklichkeit im Kopfe, und fühlt dann plötzlich den Boden unter sich weichen. Die Erdendinge verschwinden. Die Zeit stürzt zusammen. Uebrig bleibt eine andere Zeit, die starr steht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der Kastellan erzählt: Von dem letzten Luchs, der am 8. Oktober 1732, vormittags um 10 Uhr, hier gesehen worden sei, von der Geschichte der Buche, die dort steht, von den Schießsalen der Mauersteine, die dort zerbröckelt liegen, von dem Fürsten, der die Stube links, von dem Erbfürsten, der die Stube rechts über dem zweiten Torbogen bewohnte, von der Leibwache, die früher einmal hier regelmäßig aufgezogen und in die preußische Kürassieruniform gekleidet gewesen sei. Dieses Schloß ist seine Welt. Er kennt jeden Stein, jedes Winkelchen in ihr, fast jeden Grashalm. Was er uns da eben berichtet, das hat er schon einige tausend Male gesagt: in immer der gleichen Betonung, mit immer denselben harmlosen Witzchen durchsetzt, die ja wohl eigentlich ein wenig unter der Würde eines seriösen Referenten liegen, zu denen er sich aber um des Publikumsgeschmacks willen herablassen muß. Er ist verkapselt in diesen Schlosshof, in diese Säle, in diese Gänge, in diese Torbogen. Hier macht ihm niemand etwas vor. Hier ist er der Wissende, und die Besucherschar setzt sich aus mehr oder weniger talentierten Schülern zusammen, denen er von der Warte gesicherten Wissens herab einen kleinen Elementar-Unterricht erteilt.

Eines Tages wird man ihn, den Kastellan, zu Grabe tragen. Dann wird irgendein Neuling seine Stelle einnehmen, der von der ganzen Materie natürlich nur eine höchst oberflächliche Ahnung hat — und das wird dann eine schöne Schlamperei werden.

Hans Bauer.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Vier Schüler mit einem Segelboot gekentert. Heute morgen gegen 7,30 Uhr hörte ein Angehöriger des Seezeichen- und Lotsenamtes an der zweiten Hafeneinfahrt Hilferufe. Als er hinzueilte, sah er dort vier junge Leute im Fahrwasser treibend. Er benachrichtigte sofort Fahrzeuge an der Nassaubrücke, die hinausfuhren und zwei der jungen Leute übernehmen konnten. Die übrigen beiden hatten sich bereits durch Schwimmen an Land gerettet. Es handelt sich, wie uns berichtet wird, um vier Schüler einer Wilhelmshavener höheren Lehranstalt, die mit einem Segelboot eine Ferientour nach Brake unternommen hatten und heute zurückkehrten. Sie wurden mit trockenen Kleidern versehen und dann mit einem Auto in die Wohnungen ihrer Eltern gebracht.

Wettsegeln in Rüstersiel. Uns wird der folgende Bericht übermittelt: Gestern führte der Rüstersieler Seglerverein ein Wettsegeln durch, an dem sich außer dem Startboot vierzehn Segelfahrzeuge beteiligten. Es wurde in zwei Klassen gesegelt. Die zweite Klasse begann, und zwar siegte hier das Boot des **Herrn Eisenhauer. In der dritten Klasse** wurde das Boot von **Herrn Hasen Sieger** und in der ersten Klasse das von Herrn **Ottens.** Leider ereignete sich im Verlauf des Segelns ein Unfall. Ein Boot der dritten Klasse wurde von einer Böe ersaßt und trieb kieloben ab. Die aus zwei Mann bestehende Besatzung stürzte ins Wasser und konnte erst nach geraumer Zeit in erschöpftem Zustande von dem Segelboot „Möwe" und dem Motorboot „Gazelle" übernommen werden. Abends fand während eines harmonischen Zusammenseins mit den Badegästen die Preisverteilung statt.

Schwerer Motorradzusammenstoß bei Mariensiel. Heute nacht stießen zwischen den Jadestädten und Mariensiel zwei Motorräder zusammen. Dadurch wurde der eine Fahrer, ein 25jähriger B. aus der Schulstraße in Rüstringen, schwer verletzt, und zwar mußte er mit gebrochenen Beinen von einem vorbeikommenden Auto ins Wilhelmshavener Krankenhaus gebracht werden. Außerdem ist ein junges Mädchen verletzt worden. Die Maschinen der beiden Kraftfahrer wurden stark beschädigt.

Eine Reichsbahnfahrt nach Borkum. Um dem jadestädtischen Publikum die Möglichkeit zu geben, die Insel Borkum kennen zu lernen, fährt die Reichsbahndirektion Oldenburg am kommenden Sonntag, dem 5. August, einen Sonderzug zum Anschluß an eine Sonderfahrt von Bremen nach Borkum. Der Zug wird in Ocholt dem Bremer Zuge zugestellt. Die Fahrt geht über Emden (Außenhafen). Der Aufenthalt auf Borkum beträgt sieben Stunden. Die Wasserverhältnisse sind günstig, so daß gebadet werden kann. Fahrplan und Fahrpreise entnimmt eine Anzeige in der heutigen Ausgabe unseres Blattes.

Dampferfahrten. Die städtischen Dampfer und Motorboote bieten während der nächsten Tage Gelegenheit für Wasserfahrten nach Dangast, Arngast, Mellum und zum Rotersand-Leuchtturm (Wesermündung). — Die Wilhelmshavener Badeverwaltung schreibt für Mittwoch, den 1. August, eine Gesellschaftsfahrt nach Helgoland aus zu dem ermäßigten Preis von 6,50 Reichsmark. Eine Wochentagesfahrt nach Helgoland ist ungleich reizvoller als die Sonntagsfahrt, weil während der Hochsaison der sonntägliche Passantenverkehr allzu lebhaft ist. Auf starke Beteiligung kann um so mehr gerechnet werden, als der Preis von 6,50 RM. unter dem üblichen Sonntagsfahrpreis liegt. Ausweiskarten sind unentgeltlich im Bureau der Badeverwaltung zu haben.

Unter Hinterlassung einer höheren Schuldenlast ins Ausland gegangen. Ins Ausland gegangen ist vor einigen Tagen unter Hinterlassung erheblicher Schulden der Möbelhändler W. aus der Peterstraße. Herr W. hat außerdem in vielen Fällen sich Anzahlungen auf Möbel machen lassen, diese aber auch nicht geliefert.

Von der Reichsmarine. Das Artillerieschulboot „Fuchs" verließ am Sonnabend Wilhelmshaven zur Fahrt nach Kiel und Eckernförde. Voraussichtliche Rückkehr am 7. August. — Linienschiff „Schleswig-Holstein" mit dem Flottenkommando und Oberkriegsgericht, Linienschiff „Schlesien" mit dem Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee sowie Kreuzer „Amazone" werden im Laufe des heutigen Nachmittags Wilhelmshaven verlassen und nach Kiel in See gehen. Poststation für den Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee und „Schlesien" ist bis zum 16. August Kiel-Wik, vom 17. bis 24. August Travemünde und vom 25. August ab bis auf weiteres wieder Wilhelmshaven

Nachttanz auf dem Polizeirevier.

Die Berliner Polizei ertappte eine ihr seit längerer Zeit bekannte Ladendiebin auf frischer Tat in einem Konfektionshaus in der Königstraße. Die Diebin hatte ein Kleid im Werte von 75 RM. gestohlen. Als sie auf dem Polizeirevier Rede und Antwort stehen sollte, spielte sie wieder einmal die Wahnsinnige. Sie warf ein Kleidungsstück nach dem anderen ab und produzierte sich schließlich im Eva-Kostüm als Tänzerin. Da sie nicht zu bewegen war, sich irgendetwas anzuziehen, wickelte man sie trotz ihres Widerstandes in eine Decke und umschnürte sie mit Bindfaden. Dann wurde die Diebin, eine 30jährige Jenny Grasnick, in ein Auto verfrachtet und ins Gefängnis überführt.

Der Raufbold als Entfesselungskünstler.

In dem Städtchen Plaue (Havel) hatte sich der als Raufbold bekannte Adolf Witte in einem Hotel so ungebührlich benommen, daß der Wirt polizeiliche Hilfe herbeirufen ließ. Der Beamte war jedoch völlig machtlos. Freiwillig ließ sich Witte fesseln, um im nächsten Augenblick mit Leichtigkeit die Kette zu sprengen. Die dem Polizeibeamten aus der Menge der Zuschauer zuteil gewordene Hilfe reichte auch nicht aus; denn Witte befreite sich nach Belieben. Als der Polizeibeamte in dem zwei Stunden dauernden Kampf vollkommen erschöpft war, sah sich der Plauer Bürgermeister gezwungen, ein Ueberfallkommando aus Brandenburg herbeizurufen, das nach kurzer Zeit in Stärke von drei Mann anlangte. Die Brandenburger Beamten setzten dann Witte bald in Haft.

600 Dollar Belohnung.

Von den deutschen Behörden wird seit Jahren ein amerikanischer Neger gesucht, der einen amerikanischen Polizeibeamten ermordet haben soll. Auf den Täter ist jetzt **eine Belohnung von** 600 Dollar ausgesetzt worden. Er heißt E. Moore, ist 1,72 Meter groß, hat dunkelbraune Hartfarbe und eine flache, breitflügelige Nase. Auffallend klein im Vergleich zu seiner Körpergröße sollen nach einem Polizeibericht seine Füße sein.

Notizen aus aller Welt. In der Pariser Wohnung des amerikanischen Milliardärs Vanderbilt ist in der Nacht zum Sonnabend ein Einbruch verübt worden. Die Diebe durchsuchten sämtliche Schränke und Kommoden der Wohnung und nahmen mit, was sie irgend tragen konnten. Sie konnten unbemerkt entkommen. Der Schaden ist sehr beträchtlich. — Die in Venedig verheiratete Tochter des Dichters Arthur Schnitzler ist bei einem Reitunfall angeblich schwer verunglückt. Schnitzler, der sich sofort per Flugzeug nach Venedig begab, traf seine Tochter nicht mehr lebend an. Es verlautet, daß sie außerordentlich glücklich verheiratet war. Trotzdem hält man einen Selbstmord nicht für ausgeschlossen. — Die auf den Stichtag des 25. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 141,0 auf 141,7 oder um 0,5 Prozent gestiegen. — In dem thüringischen Dorfe Toepplin wurde ein Kind von seinem Lehrer so geschlagen, daß es Gehirnerschütterung und Hirnhautentzündung erlitt. Als der Lehrer erkannte, daß das Kind in Lebensgefahr schwebte, forderte er die Schulkinder auf, mit ihm zu beten, damit die Kleine bald wieder gesund werde. Wenige Tage nach der Züchtigung ist das Kind gestorben. — Die Altonaer Kriminalpolizei nahm einen 14jährigen Jungen fest, der sich in einem Hotel in der Nähe des Altonaer Bahnhofs einquartiert hatte. Es stellte sich heraus, daß der Junge seinen Eltern aus Spandau unter Mitnahme einer größeren Geldsumme entlaufen war. — Wie die Wiener Blätter melden, hat der Bundespräsident den aus dem Versicherungsbeitragsprozeß bekannten Ingenieur Emil Marek (ins Bein gehackt) nach Verbüßung des größeren Teiles seiner 7monatigen Kerkerstrafe begnadigt. — Der Polizeipräfekt von Paris hat zur Wahrung der Nachtruhe der Bewohner von Paris eine Verfügung erlassen, der zufolge die Automobile von 1 Uhr nachts bis 5 Uhr morgens die Fahrgeschwindigkeit so herabsetzen müssen, daß die Anwendung der Signalhupen unnötig wird. — In Warschau ist in der chemischen Fabrik Hadrian, in der große Benzin-, Oel- und Spiritusvorräte gelagert waren, ein Schadenfeuer ausgebrochen, dem auch einige umliegende Gebäude zum Opfer fielen. Während des Brandes entstanden große Explosionen, die in der Bevölkerung eine Panik hervorriefen. Zahlreiche Personen sind durch schwere Brandwunden verletzt.

In Holzminden wird in den nächsten Wochen ein Wahrzeichen zu Ehren der Repräsentanten der deutschen Republik errichtet werden. Dieses Gedächtnismal soll die Form eines Torhauses haben und der Holzmindener Jugend geweiht sein. Die Mittel zu dem „Ebert-Hindenburg-Haus" sollen durch Sammlungen bereitgestellt werden, an denen sich alle Verbände der ehemaligen Frontsoldaten beteiligen.

Die am 19. April dieses Jahres zwischen den Bankbeamtenorganisationen und dem Reichsverband der Bankleitungen getroffene Vereinbarung, durch die der Reichstarifvertrag bis zum 31. März 1930 verlängert wurde (Gehaltsregelung bis zum 31. März 1929), ist vom Reichsarbeitsminister für allgemeinverbindlich erklärt worden.

Der Reichstagsabgeordnete Genosse Otto Wels, der vor mehreren Wochen schwer erkrankte und auf Anordnung der Aerzte sofort ein Krankenhaus aufsuchen mußte, hat sich in der letzten Woche erholt. Nach dem bisherigen Verlauf der Krankheit zu urteilen, ist in einigen Wochen eine völlige Genesung zu erwarten.

In den nicht vom **Saison-Ausverkauf** betroffenen Abteilungen

Lederwaren u. Galanterie

bringen wir ein grosses

SONDER-ANGEBOT

das bestimmt Ihre grösste Verwunderung hervorrufen wird. Prüfen Sie unverbindlich **unsere Preise und Qualitäten** und Sie werden staunen

Beuteltaschen farbig, mit Celluloidbügel . . . . . jetzt **1.00**
Beuteltaschen für Backfische in farbigem Leder sortiert . . . . jetzt **1.75**
Beuteltaschen echt Nappaleder, mit Büffelhorn-Cell.-Bügel . . jetzt 7.90, 5.90 **4.50**
Besuchstaschen farbig, Leder, mit Portemonnaies . . jetzt **1.10**
Damen-Portemonnaies echt Leder, aus einem Stück . . . . jetzt **0.55**
Kindertaschen in sortierten Ledern . . . . . jetzt **0.85**
Reiserollen farbig Satin, gummiert, für Toilette-Gegenstände . . . . . jetzt **0.95**
Einkaufsnetze im Etui, starke Seide, doppelt geknüpft . . . . . jetzt **0.95**
Einkaufsbeutel braun antic, schweres Ledertuch 1.45, schwarz. Wachstuch, jetzt **1.10**
Kragenbeutel echt Leder, in allen Farben . . . . jetzt **3.25**
Abteilkoffer echt Vulkanfibre, mit Messingschiene u. pr. Zugschl., jetzt 8.75, 7.90 **6.90**
Ein Posten Blusenkoffer echt Rindleder und Rindlaccleder . jetzt **9.75**

Glasvasen gelb und blau, sparte Formen und Decore . . . jetzt 1.35, 1.25 **0.65**
Glasschalen für Blumen, moosgrün, violett, rosalin . . . . . jetzt 1.75 **0.70**
Bunte Keramikvasen in verschiedenen Farben . . . jetzt 2.60 **1.25**
Blumenkübel bemalter dunkler Ton . . . . jetzt 1.95 **1.35**
Blumenkübel Steingut, gelb, lila, grün . jetzt 4.25, 3.50 **2.75**
Blumenschalen flach, hübsche Farben . . jetzt 2.50, 1.90 **1.50**
Teeglashalter echt Messing, ohne Glas . jetzt 0.95, 0.65 **0.35**
Leuchter Messing, 5teilig, mit rotem Holzstiel . . . . . jetzt 1.25 **0.65**
Krümelgarnitur alt und hell Messing . . jetzt 3.00, 2.00 **1.95**
Messingascher hell, extra groß, mit Glaseinsatz . . . . . jetzt 4.90 **3.90**
Weinkühler gehämmert, alt Messing . . . jetzt 12.00 **7.50**
Rahmservice 3teilig, hell Messing, innen vernickelt . . . . . jetzt **7.50**

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN • WILHELMSHAVEN

Ortsausschuß des ADGB.
(Gewerkschaftskartell)
Wilhelmshaven-Rüstringen.

Achtung Gewerkschaftsmitglieder!

Mittwoch, den 1. August abends 8 Uhr

Film-Vorführung:

Der Hamburger Hafen

im Werftspeisehaus, Cökerstraße.

Zu dieser äußerst interessanten Darbietung sind alle Gewerkschaftsmitglieder mit ihren Angehörigen, ganz besonders die Gewerkschaftsjugend, freundlichst eingeladen.

Eintritt frei, gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Der Vorstand.

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Montag

den 30. Juli, abends 8,30 Uhr:

Kurkonzert

im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus

zugleich Begrüßungsfeier für die Stemer-Reisegesellschaft.

Anschließend **Ball.**

Sämtliche Kurgäste und Einwohner sind herzlich eingeladen. Eintrittspreis 1 RM., für Inhaber von Ausweiskarten 0,50 RM.

Wilhelmshaven, den 30. Juli 1928.

Der Magistrat. Badeverwaltung.

Soeben erschienen!

Arbeiterschaft und Kolonialpolitik

von Dora Fabian

Preis RM. 0.85

Lieferbar in der

Buchhandl. Paul Hug & Co.

Wilhelmshaven, Marktstraße 46
Telephon 2158.

Landesbibliothek Oldenburg

Nordenham.

Gewerkschaftsfest. Trotz des schlechten Wetters war die Beteiligung am gestrigen Gewerkschaftsfest eine sehr gute. Zahlreiche Fahnendeputationen aus Wesermünde, Brake nahmen an dem Demonstrationsumzug teil. Ganz besonders stark war Elsfleth vertreten. Die Festrede hielt Verwaltungsdirektor Klenke, Bremen. Bei der Abendveranstaltung in der „Friedburg" wirkten die Arbeitersportvereine mit. Sämtliche Aufführungen waren gut gelungen und ernteten reichen Beifall. Der Vorsitzende des Ortsausschusses des ADGB. gab noch bekannt, daß am 12. August ein Dampferausflug nach Elsfleth stattfindet. Die Teilnehmer wollen sich schon jetzt bei den Vertrauensleuten in den Betrieben oder im Gewerkschaftsbureau Karten besorgen.

Wandergewerbesteuerscheine. Diese können bei den Aemtern schriftlich oder mündlich beantragt werden. Ein Lichtbild ist gleichzeitig mit vorzulegen. Wandergewerbesteuerscheine gelten nur für den Freistaat. Sollen sie auch auf Preußen oder andere Staaten ausgedehnt werden, so ist das besonders zu beantragen. Führerscheine für Kraftfahrzeuge werden ebenfalls bei den jeweiligen Aemtern verteilt.

Arbeiter-Turnverein. Heute abend im „Rüstringer Hof" turnen der Frauenabteilung.

Musikaufführungen sind wandergewerbesteuerpflichtig. Wer ohne Begründung seines Wohnortes und ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorgängige Bestellung Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen usw., ohne daß ein höheres Interesse der Kunst oder der Wissenschaft dabei obwaltet, darbietet, ohne im Besitz eines Wandergewerbesteuerscheines zu sein, macht sich strafbar. Das Spielen auf einer Mund-, Handharmonika, Geige und anderen Instrumenten im Umherziehen gegen Entgelt, ist also steuerpflichtig.

Wegen Verdacht des Diebstahls verhaftet. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde ein in der Weserstraße wohnender Mann verhaftet. Wie uns mitgeteilt wird, steht diese Verhaftung im Zusammenhang mit den in der letzten Zeit ausgeführten Diebstählen in Burhave und Waddens. Der Sistierte war auf der Superphosphatfabrik beschäftigt und wohnte erst seit einigen Wochen hier in Logis.

Privatklagesachen. Wer beabsichtigt, gegen einen anderen eine Privatklage (wegen Beleidigung usw.) zu erheben, muß wenn beide Parteien in derselben Gemeinde wohnen, beim Stadtmagistrat oder Gemeindevorstand ein Sühneverfahren anhängig machen. Wohnen die Parteien in verschiedenen Gemeinden, so ist dieser Sühneversuch nicht erforderlich und kann die Privatklage ohne Weiteres beim zuständigen Amtsgericht erhoben werden. Bei Einreichung der Privatklage sind 15 RM. Vorschuß zu entrichten. Wer im Besitze des Armenrechtes ist, wird von Zahlung dieses Betrages befreit. Allenfalls ist aber das Amtsgericht berechtigt, Eröffnung des Hauptverfahrens abzulehnen, wenn die ganze Sache aussichtslos bzw. mutwillig erscheint. — In Ehescheidungssachen hat immer ein Sühneversuch zu erfolgen, bevor das Landgericht die Klage entgegennimmt. Der Sühneversuch erfolgt bei dem jeweiligen Amtsgericht. Der Sühneantrag kann mündlich oder schriftlich zur Kenntnis des jeweiligen Amtsgerichts gebracht werden. Wenn die beklagte Partei zum Versuch der Sühne nicht erscheint, ist der Versuch als erfolglos anzusehen und erhält die klägerische Partei auf Antrag ein diesbezügliches Zeugnis ausgestellt, auf Grund dessen die Ehescheidung betrieben werden kann.

Arbeiterwohlfahrt. Am Dienstag abend 8 Uhr findet in der Schulstraße eine Sitzung der Arbeiterwohlfahrt statt.

Schwerer Sturz mit dem Motorrad. Eine junge Dame aus Nordenham stürzte mit ihrem Motorrad. Sie zog sich schwere Verletzungen zu. Die auf dem Soziusitz mitfahrende Schwester erlitt eine Gehirnerschütterung.

Zur Disposition gestellt. Der Leiter des hiesigen Arbeitsamtes ist zur Disposition gestellt. Ueber die Gründe werden wir demnächst näheres mitteilen.

Fischdampferverkehr. Zum Markt gewesen: 28. Juli: „Weißenfels", Kapt. Gewalt, von der Nordsee in Geestemünde. — „Erfurt", Kapt. Struckmann, von der Nordsee in Geestemünde. — „Gleiwitz", Kapt. Klieme, von der Nordsee in Altona. — Abfahrt: 28. Juli: „Gleiwitz", Kapt. Klieme, leer von Altona in Nordenham.

•

•• **Blexen.** Eine Leiche in der Weser gefunden. Gestern trieb hier die Leiche eines Mannes an. Der Tote ist nur mit blauer Hose und Hemd bekleidet und kann bereits zwei bis drei Monate im Wasser gelegen haben. Da keinerlei Papiere gefunden wurden, ist eine Erkennung bisher unmöglich gewesen.

•• **Tettens.** Gewitterfolgen. Während dem gestern hier vorüberziehenden Gewitter schlug der Blitz in eine Schar ruhender Möwen. Zirka 30 Tiere hatten sich auf einer Wiese zusammengehockt und wurden erschlagen.

Aus Brake und Umgegend.

Verwaltungsausschuß des künftigen Arbeitsamtes. Für das Arbeitsamt Wesermarsch mit dem Sitz in Brake ist der Verwaltungsausschuß ernannt worden und setzt sich wie folgt zusammen: a) Arbeitgebervertreter: 1. K. Winnecke, Geschäftsführer, Nordenham; 2. Dr. jur. Bruno Evers, Direktor, Friedrich-August-Hütte; 3. Hinrich Lühring, Werftbesitzer, Kirchhammelwarden; 4. Wilhelm Schmidt, Malermeister, Brake; 5. Umo Denker, Landwirt Ranzenbüttel bei Berne. Als Arbeitgeber-Stellvertreter: 1. Wilhelm Bette, Direktor, „Midgard", Nordenham; 2. Dr. Karl Rud. Kuhr, Nordenham, „Nordsee"; 3. Franz Ohlrogge, Spediteur, Brake; 4. Herm. Bischoff, Malermeister, Nordenham; 5. Joh. D. Ramien, Landwirt, Oldenbrok. b) Arbeitnehmervertreter: 1. Paul Schindler, Hafenarbeiter, Brake; 2. Diedr. Thoms, Maurer, Brake; 3. Alfred Lorenzen, Gewerkschaftsangestellter, Nordenham; 4. Hermann Steenkamp, Gewerkschaftsangestellter, Nordenham; 5. Otto Blau, Werkmeister, Nordenham. Als Arbeitnehmer-Stellvertreter: 1. Aug. Krause, Gewerkschaftsangestellter, Bardewisch; 2. Friedrich Jungclaus, Angestellter, Brake; 3. Wilh. Wendt, Zimmerer, Nordenham; 4. Wilh. Ostendorf, Buchhalter, Einswarden; 5. Johann Jacobs, kaufm. Angestellter, Brake. c) Vertreter der öffentlichen Körperschaften: Beisitzer: 1. Amtshauptmann Friederichsen, Nordenham; 2. Gemeindevorsteher Büsing, Schweewarden; 3. Amtshauptmann Middendorf, Brake; 4. Bürgermeister Dr. Winiers, Brake; 5. Amtshauptmann Willms, Elsfleth. Stellvertreter: 1. Geschäftsführer Eitzner, Nordenham; 2. Gemeindevorsteher Tantzen, Ellwürden; 3. Gemeindevorsteher Köster, Oberhammelwarden; 4. Bürgermeister Boyken, Nordenham; 5. Bürgermeister Ehlers, Elsfleth.

Stadtratssitzung am Dienstag. Am Dienstag, dem 31. Juli, abends 6 Uhr, findet im Rathause eine Sitzung des Stadtrats mit folgender Tagesordnung statt: 1. Tunnelung des Schrabder Deichs betreffend; 2. Fähre Brake—Sandstedt betreffend; 3. Aenderung der Polizeiverordnung betr. Regelung des Verkehrs mit Lastkraftwagen, 2. Lesung; 4. Voranschläge 1928/29; 5. Verschiedenes.

Hoch- und Niedrigwasserzeiten in Brake. Dienstag, den 31. Juli 1928, Hochwasser: 1.30 Uhr und 13.45 Uhr; Niedrigwasser: 8.30 Uhr und 21 Uhr.

Was du ererbt von deinen Vätern hast . . .

Metternich kommt an den Unrechten.

Um seine Verdienste für die deutsche Reaktion und für die Knebelung des deutschen Volkes wurde dem berüchtigten Fürsten Metternich im Jahre 1815 das herrliche Gut, Kloster und Schloß Johannisberg am Rhein geschenkt. Wie sich Gesetz und Rechte forterben, so auch Schloß Johannisberg und so auch der Sinn und Geist des alten Metternich. Der jetzige Besitzer, ebenfalls ein Fürst Metternich, ist der Enkel des Unvergeßlichen.

Johannisberg liegt in der Gemarkung des gleichnamigen Dorfes. Ein Drittel des gesamten Gemeindegeländes ist Eigentum des Fürsten. Selbstverständlich gehören dazu die bestgelegensten Weinberge. Die Bewohner von Dorf Johannisberg leiden seit Jahr und Tag unter schwerem Wohnungsmangel. Zwar fehlte es nicht an Baulust und nicht einmal an Baugeld. Aber an Baugelände; denn der einzige zum Bauen geeignete Grund und Boden ist in fürstlichem Besitz. Die privaten und staatlichen Bautechniker und Ingenieure erklärten den Neubau von Häusern außerhalb des Metternichschen Grundes für ungesund und unwirtschaftlich. Deshalb ersuchte die Gemeindeverwaltung den Fürsten um Ueberlassung von Baugelände. Hohnlachend lehnte er ab. In seiner Antwort an den Bürgermeister Wagner von Johannisberg schrieb Metternich u. a. sehr sinnig und bieder:

„Ein altes Sprichwort lautet: Was du geerbt von deinen Vätern hast, verwalte es und vererbe es weiter. Auch in den zehn Geboten heißt es: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker und Gut. Dieses Gebot dürfte der Gemeinde Johannisberg in Vergessenheit geraten sein, daher ich dieses Gebot Gottes den guten Katholiken am Johannisberg in Erinnerung bringen möchte. Nehmen Sie zur freundlichen Kenntnis, daß ich freiwillig nicht einen Quadratmeter Grund abzutreten gedenke. Wollen Sie Gewalt anwenden, so machen Sie das mit Ihrem eigenen Gewissen ab . ." Unterschrift: „Achtend Fürst Metternich."

Mit diesem Brief war Seine Durchlaucht an den Unrechten geraten. Der Bürgermeister von Johannisberg blieb ihm die Antwort nicht schuldig. Zunächst schrieb er ihm sehr deutlich, daß Besitz noch lange keine absolute Herrschaft und einen rücksichtslosen Eigennutz bedeutet. Nach göttlichem Gebot zieme sich lediglich eine Verwaltung des Besitzes unter billiger Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen der Allgemeinheit. Abgesehen davon steht das Eigentumsrecht der Fürsten von Metternich an Schloß und Gut Johannisberg sicherlich nicht im Einklang mit den erwähnten zehn Geboten Gottes.

Diesem Brief folgte wenige Tage später auf Antrag der Gemeinde Johannisberg ein Enteignungsverfahren gegen den Fürsten, dem nunmehr stattgegeben worden ist. Die Regierung in Wiesbaden hat die Entschädigung auf 45 Mark pro Rute festgesetzt, während Metternich zuerst 80 Mark haben wollte, dann 70 und sich schließlich mit 50 Mark zufrieden erklärte, als er merkte, daß die Regierung nicht mit sich handeln ließ. Dann aber nahm er, was er bekam: 45 Mark pro Rute!

Die Johannisberger glauben allerdings, auch bei diesem Preis seien noch 45 Mark pro Rute zuviel bezahlt worden, denn das Eigentum der Fürsten bestehe in Wirklichkeit nur aus ehemaligem Diebstahl an den deutschen Bauern und aus deren Auswucherung und Ausplünderung! Womit die Johannisberger unseres Erachtens nicht unrecht haben.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Vom Lande. Autopanne durch Hufnägel. Ernste Klagen werden von zahlreichen Besitzern von Kraftfahrzeugen wegen eines Mißstandes erhoben der sich auf dem Lande herausgebildet hat und für den Kraftwagenverkehr eine ernste Gefahr darstellt. Die Schmiede die oft die Pferde in unmittelbarer Nähe der Straße beschlagen, werfen die entfernten Hufnägel auf die Fahrbahn und geben so Veranlassung zu fortgesetzten Pannen, die leicht für Fahrer und Insassen verhängnisvoll werden können. Pflicht der Aufsichtsbehörde ist es, hier ein wachsames Auge zu haben und dafür zu sorgen, daß dieser Mißstand baldigst restlos beseitigt wird.

Sande. Straßenbauarbeiten. Endlich werden die bei allen Kraftfahrzeugfahrern so verhaßten Strecken Klinksteinpflaster zwischen Sande und Blauhand beseitigt. Auf das vorhandene, seit langen Jahren festgefahrene Pflaster, das somit einen idealen Untergrund gewährt, werden Steinbrocken gebracht und festgewalzt. Darauf kommt dann, gleichmäßig ausgebreitet, eine Betonschicht, die nach ihrer Verhärtung für alle Arten von Kraftfahrzeugen und Radfahrern eine glänzende Fahrbahn darstellt. Da die Betonflächen aber auch für die Pferde rauh und griffig genug sind, so entspricht diese Methode der Straßenbefestigung allen billig zu stellenden Anforderungen. Durch die Beseitigung dieses bisher für Autos und Motorräder kaum benutzbaren Steinpflasters gewinnt die Straße Wilhelmshaven—Varel für den Automobilverkehr ganz außerordentlich an Wert.

Heidmühle. Fabrikgebäude zu verkaufen. Die ehemalige Wilhelmshavener Aktienbrauerei, in der später eine Margarinefabrik eingerichtet wurde, die aber auch alsbald ihren Betrieb wieder einstellte, soll jetzt auf Abbruch verkauft werden. Ein Teil der Anlage ist für andere Zwecke schon früher verkauft. Damit dürften wohl alle Hoffnungen, die hier und da noch gepflegt wurden, zuschanden werden, daß es doch noch einmal gelingen werde, hier neues Leben einziehen zu lassen.

Jever. Baldiger Beginn der Arbeiten für die Wasserleitung. Durch den Beschluß, die Wasserleitung zu bauen, ist neben vielen anderen Vorteilen auf für längere Zeit eine umfangreiche Arbeitsmöglichkeit gegeben. Da inzwischen die Firma von Hof-Bremen den Zuschlag auf die Anlegung der Leitung von Feldhausen nach Jever und des Ortsrohrnetzes in Jever erhalten hat, ist mit einem baldigen Beginn der Arbeit zu rechnen.

Rastede. Die Aktiengesellschaft H. Eilers in Konkurs. Durch den Konkurs der Firma Stolle und deren Zahlungseinstellungen ist die Dampfsägewerk- und Holzwarenfabrik A.-G. H. Eilers, Rastede, die bereits vor einigen Jahren einen Besitzwechsel erfuhr, zur Konkursanmeldung gezwungen worden. Das Verfahren wurde am 26. Juli eröffnet, Konkursverwalter ist der Oldenburger Rechtsanwalt Dr. Schauenburg. Die dort beschäftigten etwa 30 Arbeiter mußten entlassen werden.

Schwei. Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse. In der Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse Schwei wurde seitens des Vorstandes vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt, daß der Vorsitzende bereit sei, die Höhe des überschrittenen Kontos der Oeffentlichkeit zu nennen. Ein Mitglied beantragte jedoch, daß die Gesellschafter das volle Vertrauen zu dem jetzigen Vorstand haben sollten und schlug vor, die Summe nicht zu nennen. Dieser Antrag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen, da auch der Vorsitzende ausdrücklich mitteilte, daß die Ueberschreitungen vollständig durch Sicherungen gedeckt seien. Es wurde beschlossen, das Haus, in dem der bisherige Rendant wohnte, zu veräußern, um dadurch Deckungsmittel zu erhalten. Von der Wahl eines neuen Rendanten wurde vorläufig Abstand genommen. Es sind bisher zwölf Bewerbungen für die neue Stelle eingegangen. Eine Kommission wurde eingesetzt, die hiervon drei bis vier auf die engere Wahl setzte.

Elsfleth. Der Junglandbund schießt auf Autos. Der Junglandbund Elsfleth, der auch sonst schon allerlei von sich reden machte, er führt auch den Nebentitel „Viking", hat sich am Montag der vorigen Woche, morgens vor Sonnenaufgang, eine Frechheit erlaubt, die hoffentlich noch vor dem Gericht ihre Aufklärung findet. Es scheint dies schon um so mehr notwendig, damit die Leitung der Schutzpolizei sich darüber äußern kann, weshalb sie mit allen Mitteln bestrebt war, die Angelegenheit zu vertuschen. In der fraglichen Nacht hielt der genannte Bund wieder einmal eine seiner sogenannten Nachtübungen ab, bei der die jungen Leute wahrscheinlich das nächtliche Herumtreiben lernen wollen. Aber wie das bei Kindern nun so üblich ist, scheint man sich auch dabei mit recht viel Lärm den Grauel wegzujagen. Jedenfalls knallerte man mit allen möglichen Donnerbüchsen lustig in die Nacht hinein. In der Nähe von Sandersfeld an der Bremen—Oldenburger Chaussee nahmen unsere Helden auch ein Oldenburger Auto, in dem eine nervenkranke Frau transportiert wurde, unter Feuer. Da die Kranke in Aufregung geriet, kehrte der Fahrer um und machte andere Wagen auf den Vorfall aufmerksam. Nachdem sich nach und nach vier Automobile angesammelt hatten, wagte es schließlich ein schwerer Hochwagen, die gefährdete Strecke zu durchfahren, wurde aber ebenso beschossen wie ein weiterer ihm folgender Wagen. In Oldenburg wurde das Ueberfallkommando sofort benachrichtigt, worauf die Schutzpolizei dann feststellte, daß der Junglandbund Elsfleth das edle Handwerk der nächtlichen Wegelagerei übte. Und da es sich nach ihrer Meinung „nur um eine harmlose Knallerei mit Schreckschußpistolen" handelte, bat sie die Beteiligten, Stillschweigen zu bewahren. Da nun inzwischen aber Anzeige von den Betroffenen erstattet ist, wird es sich hoffentlich zeigen, ob die Annahme der Polizei richtig ist. Ebenso werden eine Reihe von Fragen, die an die Schupo gerichtet sind, diese voraussichtlich zum Reden bringen.

Ahlhorn. Nur 27 Prozent Konkursmasse bei der Firma Stolle. Nach den neuesten Mitteilungen des Konkursverwalters in der Konkursangelegenheit der Firma Otto Stolle, Ahlhorn, die in Südoldenburg große Erregung ausgelöst hat und die im Zusammenhang mit anderen Unregelmäßigkeiten eine gewisse Vertrauenskrise in das ländliche Genossenschaftswesen brachte, stellt sich das Verhältnis von Konkursmasse zu Konkursforderungen bedeutend ungünstiger, als es nach den Veröffentlichungen des „Holzmarktes" erschien. Wenn man die Aktiva und Passiva bei dem österreichischen Waldgut, bei dem die gesamten Rechtsverhältnisse jedoch noch ungeklärt sind, wie es der Konkursverwalter tut, sich ausgleichen läßt, so ergibt die Bilanz der Firma Stolle 129 000 Reichsmark Aktiva, gegen rund 450 000 RM. Forderungen. Von diesen Forderungen sind bevorrechtigt rund 28 000 RM., nicht bevorrechtigt rund 422 000 RM. Die Konkursmasse beträgt auf keinen Fall mehr als 27 Prozent der Passiven. Der Konkursverwalter berichtet über das Entstehen der Unterbilanz, daß sich hierüber sichere Angaben noch nicht machen lassen, die Untersuchungen aber fortgesetzt werden. Die Firma Stolle scheint aber bereits seit längerer Zeit jede Uebersicht über ihren wahren Status verloren zu haben. Das Unternehmen arbeitete seit langem nur mit Hilfe von Bank- und Wechselkrediten und die hierdurch entstehenden Unkosten standen in keinem Verhältnis zu den Geschäftsergebnissen. Das Sägewerk in Varelbusch hat offensichtlich seit längerer Zeit mit Verlust gearbeitet, wozu noch Ausfälle in den Forderungen der Firma hinzugekommen sind. Trotzdem hat die Firma ununterbrochen weiterhin Verlustgeschäfte abgeschlossen, die dann das Unternehmen weiter in den jetzigen Stand hineingerissen haben.

Campe. Vom Kanalbau. Die letzte große Straßenbrücke im Zuge des Küstenkanals Oldenburg-Campe ist bei Campe fertiggestellt. Eine weitere Brücke wird noch etwa fünfzig Meter weiter westwärts von Campe erbaut, und zwar über den Elisabethfehn-Kanal. Die Brücke bei Campe wird in zwei Wochen dem Verkehr übergeben werden. Von der Höhe dieser Brücke, die hoch über dem Gelände liegt, hat man einen großartigen Ueberblick über das Moor- und Kanalgelände.

Emden. Arbeiterentlassungen wegen Geldmangel. Etwa dreißig Arbeiter, die bei den Leybucht-Arbeiten beschäftigt waren, sind vor kurzem entlassen worden. Diese bedauerliche Maßnahme wird damit begründet, daß zurzeit für die Fortsetzung der Arbeiten kein Geld mehr flüssig ist.

Meppen. Ein Matrose ertrunken. In einem Seitenarm der Haase sahen heute morgen Angestellte der Schiffswerft zuerst einen Holzschuh im Wasser treiben. Bald darauf entdeckten sie den Matrosen Bernhard Hartmann vom Motorboot „Haren" leblos im Wasser. Wiederbelebungsversuche, die von ihnen und einem schleunigst herbeigerufenen Arzt angestellt wurden, blieben ohne Erfolg. Hartmann, der mit der Reinigung des Bootes beschäftigt war, ist augenscheinlich von dem infolge des Regens glitschig gewordenen Deck geglitten und im Wasser einem Herzschlag erlegen. Der Verunglückte war 28 Jahre alt und unverheiratet.

Das „Grand-Hotel" in Zandvoort, das Hauptquartier der deutschen Olympia-Kämpfer.

Landesbibliothek Oldenburg

Jubiläumsfeier der Freien Turnerschaft Brake.

Glänzender Verlauf des Werbeschwimmens im Hafen und des Kommerses am Sonnabend, sowie der Hauptveranstaltung am Sonntag.

aw. Die Freie Turnerschaft Brake veranstaltete gestern und vorgestern anläßlich ihres 25jährigen Bestehens eine Jubelfeier, verbunden mit einem Sportfest. Um es gleich vorweg zu sagen, wir, die dort das Gastrecht in Anspruch genommen haben, sind vollbefriedigt und freuen uns, ein solches Fest miterlebt zu haben. Die Braker freien Turner zeigten durch ihre Veranstaltung der Allgemeinheit, was der Arbeitersport zu leisten imstande ist. Mögen die Unkosten noch so groß sein, die derartige Feste mit sich bringen, sie wurden hier wettgemacht durch den großen Idealismus der Mitglieder, das rege Interesse der Mitwirkenden von nah und fern und den guten Besuch der gesamten Bevölkerung. Es war ein moralischer Erfolg auf der ganzen Linie! Wir wünschen deshalb der Freien Turnerschaft Brake für die Zukunft weiteres Blühen und Gedeihen und neuen Mitgliederzuwachs, dann gilt das Motto: „Dem Volke gilt's, während wir zu spielen scheinen!"

•

Empfang der auswärtigen Festteilnehmer.

Sonnabend nachmittag bzw. Sonntag vormittag trafen die auswärtigen Vereine mit ihren Kapellen per Bahn oder Schiff in Brake ein; würdig von den Brakern in Empfang genommen. Dank der guten Werbearbeit der verschiedenen Ausschüsse mit Unterstützung der freien Gewerkschaften klappte die Unterbringung der Gäste gut, zumal sich die Einwohnerschaft Brakes ganz für das Fest eingestellt hatte, sie sorgte für die notwendigen Freiquartiere und für die Schmückung der Stadt, sei es durch Tannengrün bzw. Fahnenschmuck. Das ehrbare Handwerk der Tischler und Zimmerer brachte es fertig, in Ermangelung von Grün eine große Girlande aus lauter Hobelspänen und Fähnchen über die Straße zu ziehen; sie waren es auch, die überall die Ehrenpforten gebaut hatten, sei es vor dem Bahnhof, auf den Sportplätzen oder in der Stadt.

Werbeschwimmen im Hafen.

Den Auftakt des Festes machten die freien Wassersportler aus Bremerhaven und Bremen, die im Kaiserhafen (nachdem derselbe von den Schiffen befreit war) ihr Werbeschwimmen zeigten; Hunderte von Menschen standen auf den Kaimauern und wurden durch die schönen Darbietungen der Wasserratten erfreut. Zunächst erfolgte das Anschwimmen der Bremerhavener Teilnehmer. Die männliche Jugend zeigte ein 50-Meter-Beliebigschwimmen, die Frauen schwammen eine 4-mal-50-Meter-Bruststafette, und die Männer lieferten ein 100-Meter-Brustschwimmen. Dann kam wieder die Jugend mit einer 4-mal-50-Meter-Lagenstafette (Brust-, Seite-, Rücken- und Crawlstil) und die Frauen im 50-Meter-Rückenschwimmen. Sehr interessant war das Schauspringen der Männer, die alle möglichen Arten (Fuß-, Kopf-, Seiten-, Hecht-, Schraubensprünge und Saltos) ausführten. Auch die Figurenreigen der Bremer waren schön. Scharfe Konkurrenzen wiesen das 100-Meter-Männer-Seiteschwimmen, das 50-Meter-Jugendbrustschwimmen (weiblich und männlich) und die 4-mal-100-Meter-Männerlagenstafette auf. Den Abschluß bildete ein Wasserballspiel zwischen Bremen und Bremerhaven, das mit 5 : 1 Toren für Bremen endigte.

Der Kommers im Zentralhotel.

Sonnabend abend 8 Uhr fand der Festkommers im großen Saale des Zentralhotels statt, der einen glänzenden Verlauf nahm und den auswärtigen Teilnehmern Gelegenheit gab, zu zeigen, was durch systematisch betriebene Körperpflege des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erreicht werden kann. Der Saal war überfüllt; unter den Ehrengästen waren anwesend der Amtshauptmann Middendorf, Bürgermeister Dr. Winters, Oberstudiendirektor Dr. Spreen, Studienrat Dr. Dürfeld, die Magistratsmitglieder Wieting, Sagkob und Brodek, sowie der Vorsitzende des Landeskartells Genosse Hahn, die Vertreter der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei. Nach einigen Konzertstücken der Thomsschen Kapelle zeigte die Bühne ein lebendes Bild der Turnerinnen und Turner, die gemeinsam das Lied „Wann wir schreiten" sangen. Es folgte dann die Begrüßungsansprache durch den jetzigen Vorsitzenden Genossen Schramm jun., der u. a. seiner Freude Ausdruck gab, daß auch die Spitzen der Behörden der Einladung Folge geleistet hatten. Die Ehrung der sieben Gründer der Freien Turnerschaft, die während der 25 Jahre die Treue zum Verein gehalten haben, übernahm Genosse Hermann Rietschel-Bremen, der damalige erste Vorsitzende des Vereins, der auch am Sonnabend auf ein 25jähriges Funktionärjubiläum im Arbeiter-Turn- und Sportbund zurückblicken konnte. Er ließ in seinen Ausführungen die Sturm- und Drangjahre des Vereins Revue passieren und fand anerkennende Worte für die Leistungen der Jubilare — den Alten zur Ehr', der Jugend zur Lehr'! Bürgermeister Dr. Winters nahm ebenfalls das Wort und sprach u. a. die Hoffnung aus, sobald es der Stadtsäckel erlaube, größere Mittel für die Körperpflege zur Verfügung stellen zu können! Hoffen wir, daß sein Wunsch, der ja auch unser ist, bald in Erfüllung gehen möge, damit die Stadt Brake endlich zu einem einwandfreien Sportplatz kommt, wo alt und jung sich tummeln kann. Die Frauen (Bremerhaven) eröffneten den Reigen des turnerischen Programms mit rhythmischen Tänzen. Der Höhepunkt des Abends war die schlichte, aber eindrucksvolle Jahn-Gedenkfeier durch die Freie Turnerschaft Brake. Um die mit schwarzrotgoldenen Farben geschmückte Jahnbüste und dem roten Bundesbanner gruppierten sich Fanfarenbläser bzw. Trommler und sämtliche Sparten des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, ein unvergleichliches Bild unserer Stärke! Gen. Fleddermann-Brake fand prächtige Worte für den Altvater Jahn, der als Freiheitskämpfer viel geleistet hat. Wir als Arbeitersportler wissen seine Arbeit zu schätzen und werden bestrebt sein, in seinem Sinne weiterzuarbeiten, nicht wie es die Deutsche Turnerschaft tut, sondern bewußt die Dinge gestalten, um freie Menschen zu erziehen. Fanfarenklänge und Trommelschlag bekräftigten die Ausführungen. Nun folgten Tamburinballübungen (Frauen, Oldenburg), gymnastische Freiübungen (Männer Nordenham), Mutsprünge der Bremer Schwimmer, rhythmische Tänze (Frauen Bremerhaven), Freiübungen (Männer Geestemünde) und herrliche Plastiken der Bremer Wassersportler, so daß das Publikum am Schluß voll befriedigt nach Hause ging.

Großes Wecken.

Am anderen Morgen erfolgte das große Wecken durch die verschiedenen Spielmannszüge, sodann begannen die

leichtathletischen Wettkämpfe

der Sportlerinnen und Sportler, sowie die Proben zu den Freiübungen für das Nachmittagsprogramm. Zieht man die schlechte Beschaffenheit der provisorisch hergerichteten Sportplätze in Betracht, dann kann man mit den Durchschnittsleistungen der Wettkämpfe zufrieden sein, zumal auch noch die schlechte Witterung die

Veranstaltung am Sonntag

sehr beeinträchtigte. Nachmittags fand unter strömendem Regen die Aufstellung des Festzuges an der Kaje statt. Ueber 1300 Teilnehmer (Radfahrer, Schüler, Schülerinnen, Turnerinnen, Turner, Sportler, Fußball- und Turnspieler, sowie die Mitglieder der Freien Gewerkschaften) marschierten unter Vorantritt der Trommler- und Pfeiferkorps, der verschiedenen Musikkapellen und der vielen Fahnen, Banner und Wimpel durch die mit Fahnen und Girlanden geschmückten Straßen der Stadt Brake nach dem Festplatz bei der Turnhalle. Hervorzuheben verdient besonders der große Ehrenbogen in der Breiten Straße, wo Turnerinnen und Sportler das herrliche lebende Bild „Macht euch frei" symbolisch darstellten. Ein großes Plakat im Festzug brachte deutlich die Forderung zum Ausdruck: „Gebt uns einen Sportplatz!" Auf dem Festplatz angekommen, dankte Genosse Schramm allen denen, die mitgeholfen haben, das Fest zu veranstalten. Das Bundesvorstandsmitglied, Genosse August Schlüter-Bremen, hielt in markanten Ausführungen die Festrede; er gedachte der Gründer und auch der Gefallenen im Weltkriege und richtete zuletzt einen Appell an die Arbeiterschaft, daß sie durch ihre Aktivität die Freie Turnerschaft auch in Zukunft weiter fördern möge, denn der Arbeitersport, die Gewerkschaft, die Partei und die Genossenschaft gehören zusammen! Der Freien Turnerschaft Brake brachte er ein dreifaches kräftiges „Frei Heil!" Sodann folgten die Freiübungen der Kinder, der Frauen und Männer nach Musik, die allgemein gut klappten. Verschiedene Turnspiele und die Endkämpfe der leichtathletischen Wettkämpfe bildeten den Abschluß des leider durch den Regen beeinflußten Programms. Abends fand im Zentralhotel die Siegerverkündigung statt, die nachstehende Resultate zeitigte:

Dreikampf der Schülerinnen (75-Meter-Lauf, Schlagballweitwurf und Weitsprung aus dem Stand): 1. Gertrud Loer, Nordenham, 312 P.; 2 Lieschen Lange, Brake, 306 P.; 3 Martha Ohmstede, Nordenham, 256 P.; 4. Leni Frerichs, Brake, 233 P.; 5. Bertha Michelsen, Nordenham, 228 P.; 6 Frieda Potthoff, Brake, 201 P.

Dreikampf der Schüler (75-Meter-Lauf, Hochsprung mit Anlauf, Kugelstoßen 5 Kilo): 1. Walter Ohmstede, Brake, 249 Punkte; 2. Willi Blum, Brake, 238 P.; 3. Willi Bulk, Oldenburg, 234 P.; 4. Albert Dünell, Brake, 230 P.; 5. Heinr. Meister, Brake, 225 P.

Fünfkampf, Oberstufe, Männer (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen 7¼ Kilo, Speerwerfen, Schleuderballwurf): 1. Fr. Hanstein, Einswarden, 347 P.; 2. Heinr. Warnken, Bremen, 300 P.; 3. Kleine, Bremerhaven, 264 P.; 4. Lamp, Bremen, 261 P.; 5. Scherbach, Bremen, 257 P.; 6. Hilsegerdes, Rastede, 253 P.

Fünfkamp, Mittelstufe (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen 7¼ Kilo, Speerwerfen, Schleuderballwurf): 1. H. Klüde, Bremen, 252 P.; 2. H. Brandt, Geestemünde, 240 P.; 3. W. Dierks, Bremerhaven, 233 P.; 4. Fr. Spohler, Geestemünde, 220 P.; 5. Ad. Kneller, Geestemünde, 213 P.; 6. Karl Strauß, Delmenhorst, 212 P.

Dreikampf, Jugend (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen 5 Kilo): 1. Aug. Meyer, Brake, 256 P.; 2. H. Schoon, Geestemünde, 243 P.; 3. Warnken, Bremen, 221 P.; 4. Walter Ziegler, Geestemünde, 219 P.

Dreikampf, Sportlerinnen (75-Meter-Lauf, Ballweitwurf, Weitsprung): 1. Clara Zielarth, Geestemünde, 235 P.; 2 Gretchen de Wall, Geestemünde, 221 P.; 3. Erna Dieckmann, Nordenham, 186 P.; 4. Erna Blohm, Nordenham, 185 P.; 5. Erna Rathmann, Bremerhaven 175 P.

Läufe: 4-mal-100-Meter-Stafette (A-Klasse) Sportler: 1. Bremerhaven, Zeit 51,4 Sek.; 2. Delmenhorst, 52,0 Sek. — B-Klasse, Sportler: Freie Turnerschaft Bremen, 56,4 Sek. — 4-mal-100-Meter-Stafette für Sportlerinnen: 1. Bremerhaven, 64,0 Sek.; 2. Bremen. — 4-mal-100-Meter-Stafette für Jugend: 1. Geestemünde 55,3 Sek.; 2. Bremerhaven 56,2 Sek. — 100-Meter-Lauf, Entscheidung: 1. Koopmann, Bremerhaven, 12,3 Sek.; 2. Kneller, Geestemünde, 12,4 Sek.; 3. Kolasing, Delmenhorst, 12,4 Sek.

Gewerkschaftswahlen in Bochum. (Bochum, 30. Juli. Radiodienst.) Bei der am Sonntag im Deutschen Metallarbeiterverband durchgeführten Wahl zum Gewerkschaftskongreß in Hamburg entfielen hier auf die Amsterdamer Liste 577 und auf die Liste der kommunistischen Richtung 299 Stimmen. Die Kommunisten erlitten dadurch nach der Wahl zum Metallarbeiter-Verbandstag jetzt wieder eine neue Schlappe.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeiterjugend. Das Geld für den Jugendtag und die Abzeichen muß bis Mittwoch bezahlt werden. Es ist der letzte Termin. — Dienstag: Sportabend. — Mittwoch: Mitgliederversammlung im Heim und Zusammenkunft aller Dortmundfahrer zwecks Besprechung.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Metallarbeiterjugend. Die Teilnehmer am Jugendtreffen in Hamburg müssen sich spätestens bis zum 1. August beim Jugendleiter oder auf dem Verbandsbureau melden. Am Mittwoch, dem 1. August, treffen wir uns um 7.30 Uhr abends vor dem Verbandsbureau zum Besuch des Films „Der Hamburger Hafen" im „Werftspeisehaus".

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles: Josef Kliche, Rüstringen, für den Braker Teil Joh. Acker, Brake. Druck Paul Hug & Co. Rüstringen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Amt Butjadingen.

Die Lieferung des Sandes von Fedderwardersiel und das Anfahren der Klinker vom Bahnhof Ruhwarden nach Mürrwarden und Düke ist zu vergeben. Schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Sandlieferung" sind bis Montag den 6. August d. J. beim Unterzeichneten abzugeben welcher auch die Bedingungen mitteilt.

Nordenham, den 28 Juli 1928.

Amtsvorstand von Butjadingen.
J. A. Bohken.

Kesselrohre
zum Einfriedigen
S. Weinberg, Brake i. Oldbg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsverein Brake.

Mittwoch, den 1. August,
abends pünktlich 8 Uhr:
Mitgliederversammlung
in der „Friedeburg".
Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Kameraden dringend erforderlich.
6796 Der Vorstand.

Fiat- und Hanomag-Vorführungswagen
nur einige 100 km gelaufen
unter Preis.
H. Kunderloh, Oldenburg i. O. Langestr. 73

SAISON-AUSVERKAUF
vom 26. Juli bis 8. August
MARIE MÜLLER
Nordenham, Hansingstr. 7

27. Juli bis 9. August — Mein großer — 27. Juli bis 9. August
Saison-Ausverkauf
bietet Ihnen in allen Abteilungen meines Lagers beim Einkauf große Vorteile
10% Rabatt auf alle nicht herabgesetzten Preise
Julius Visbeck, Nordenham
Das Haus der guten Qualitäten
Mitglied des Deutschen Einkaufsverbandes Hamburg

Last-Verkehr
Bremen — Bardewisch —
Berne — Elsfleth — Brake
und umgekehrt
Jeden Dienstag und Freitag.
Sonderfahrten auf Bestellung.
Auto-Schnell-Lastverkehr „Hansa"
Bremen, Telephon Rol. 5488.
Auskunft: Göing, Brake, Tel. 321.

Zuckerkranke
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. Fr. Löw, Walldorf D 34 Hessen.

Bestes fettes
Hammelfleisch
Pfd. 1.00 Mk.
Keule 1.20 Mk.
Frisch. fett. Speck
Pfd. 70 Pf.
O. Böning, Brake.

Dienstag morgen
leb. Butt
Brake i. O.
an der Kaje.
Pfund 40 Pf.

Drucksachen aller Art liefern Paul Hug & Co.

Blexer Sparkasse
Zweigstelle der Landessparkasse zu Oldenburg
Einswarden i. Old.
mit Geschäftsstellen in Blexen und Schweewarden

Annahme von Spareinlagen von 1 Reichsmark an
Heimsparkassen
Gewährung von Krediten in laufender Rechnung
Reisekreditbriefe
Strengste Verschwiegenheit!

Heute mittag 2 Uhr, entschlief sanft und ruhig, nach kurzer, heftiger Krankheit, mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Nachtwächter
Hermann Wilhelm
im Alter von 68 Jahren.
Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Karoline Wilhelm
geb. Munstermann
und Kinder nebst Angehörigen.
Kirchhammelwarden, den 27. 7. 28.
Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 4.15 Uhr, vom Amtsverbandskrankenhaus aus auf dem Hammelwarder Friedhof statt

Landesbibliothek Oldenburg

Rüstringen.

Der vom Magistrat aufgestellte **Fluchtlinienplan für die Fortifikationsstraße** in der Strecke vom Kolkweg bis zur Gemeindegrenze in Rüstersiel liegt vom 30. Juli bis zum 13. August 1928 im Rathaus, Bebelusstraße, Zimmer 7, zur Einsicht öffentlich aus. Einwendungen gegen den Plan sind spätestens bis zum 15. September 1928 beim Magistrat anzubringen.

Rüstringen, den 28. Juli 1928.

Stadtmagistrat. Dr. Kellerhoff.

Wilhelmshaven.

Städtische Dampferfahrten vom 31. Juli bis 2. August

Nach Eckwarderhörne
die fahrplanmäßigen Fahrten.

Nach Dangast
Dienstag und Mittwoch. Wilhelmshaven ab: 9.30 Uhr; Dangast ab: 12.15 Uhr.

Motorbootfahrten zum Leuchtturm Arngast und Besichtigung desselben
Dienstag und Mittwoch. Wilhelmshaven ab: 10.30 Uhr; Rückkehr etwa 12 Uhr.

Sonderfahrt zur Vogelschutzinsel Mellum
am Dienstag. Wilhelmshaven ab: 14.30 Uhr; Rückkehr etwa 20.30 Uhr.
Fahrpreis im Vorverkauf 3 RM., für Erwachsene und 1.50 RM. für Kinder; an Bord 50 Pf. Aufschlag. (6814

Sonderfahrt in See zum „Roterfand-Leuchtturm" (Weſermündung)
mit Dampfer „Dr. Ziegner-Grüchtel" am Mittwoch. Wilhelmshaven ab: 15.30 Uhr; Rückkehr etwa 20 Uhr.
Fahrpreis 2. RM., für Kinder 1 RM.
Sämtliche Abfahrten und Auskünfte in Wilhelmshaven Anlegestelle erste Hafeneinfahrt. Aenderungen und Ausfall einzelner Fahrten vorbehalten.

Magistrat Wilhelmshaven.

Mittwoch, 1. August
Gesellschaftsfahrt der Badeverwaltung nach

Helgoland

mit Dampfer „Grüßgott".
Abfahrt 8.15 Uhr ab erste Hafeneinfahrt. Ermäßigter Fahrpreis für Inhaber von Ausweiskarten 6,50 RM.
Karten erhältlich im Bureau der Badeverwaltung Wilhelmshaven, Rathaus, Zimmer Nr. 1, sowie in den kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen.

Wilhelmshaven, den 30. Juli 1928.

Der Magistrat. Badeverwaltung.

Gemeinde Schortens.

Die Beschlüsse des Gemeinderats erster Lesung: Zuschlag zur Gewerbe- und Gebäudesteuer, Zuschlag zur Gewerbesteuer, Zuschlag zur Grunderwerbssteuer für das Steuerjahr 1928/29, sowie die Voranschläge der Gemeindekassen für das Rechnungsjahr 1928/29 liegen vom 28. Juli dieses Jahres auf vierzehn Tage im Gemeindebureau öffentlich aus und sind etwaige Einwendungen hier vorzubringen.

Schortens, den 25. Juli 1928.

Gemeindevorstand. Jahn.

Oldenburg.

Sitzung des Magistrats und Gesamtstadtrats

Dienstag, 31. Juli, abends 6 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses. Die Tagesordnung liegt in der Registratur des Rathauses zur Einsichtnahme aus (6799

Einfamilienhaus im Stadtgebiet zum 1. Oktober oder später zu mieten gesucht. Offerten unter „Heim" unter Angabe des Mietspreises an die Expedition der „Republik" erbeten.

Habe mich in Rüstringen als

Rechtsanwalt

niedergelassen.
Bin auch beim Landgericht in Oldenburg zugelassen.

Georg Freudendahl.

Bis zur Instandsetzung meiner Bureauräume übe ich die Praxis in meiner Wohnung,
Schulstraße 62,
aus. Telephon 1341.

Saison Ausverkauf

Wir vermerken zu diesem Angebot, daß es sich nicht um alte Muster handelt, sondern es sind unsere bekannten, guten KARSTADT-QUALITÄTEN zu diesen staunend billigen Preisen

Gardinen

Künstler-Garnituren in neuen geschmackvollen Mustern . . . . . **Jetzt** 8.75 6.90 — **4.90**
Halbstores in schönen Filetmustern sowie guten Tüllqualitäten . . . . **Jetzt** 12.50 8.90 — **6.75**
Bettdecken 2bettig, modern gemustert . . . . . **Jetzt** 11.75 8.50 — **5.90**
Dekorationsstoff für moderne Dekorationen, ca. 130 br., echtfarbig . . . Meter **Jetzt** 6.90 4.90 — **3.25**
Spannstoffe ca. 130 cm breit, in herrlichen neuen Mustern, Meter **Jetzt** 1.75 1.35 — **0.88**
Etamine bunt gestreift, ca. 150 breit, in vielen Farben . . . . . Meter **Jetzt** — **0.98**

Dekorations-Stoffe

Möbelbezugstoffe ca. 130 cm breit, durchgewebt, ... Meter **Jetzt** 5.90 3.90 — **2.90**
Möbelplüsch ca 130 breit, kräftige Qualitäten, für Sofabezüge . . . . . Meter **Jetzt** 7.90 — **5.90**
Tischdecken ca. 140/170, durchgewebt . . . . . Stück **Jetzt** 9.75 6.50 — **3.90**
Divandecken volle Größe . . . . . Stück **Jetzt** 11.50 7.90 — **5.90**
Steppdecken volle Größe, doppelseitig Satin, Halbwollfüllung . . . . **Jetzt** 17.50 — **11.75**
Daunendecken ca. 150/200, graue Daunen, in wunderschönen Blumenmust., **Jetzt** — **49.00**

In der nicht vom Saison-Ausverkauf betroffenen Abteilung Teppiche u. Läuferstoffe bringen wir große

SONDER-ANGEBOTE

Läuferstoffe

Cocos-Läufer feste Qualitäten, 200 br. Meter 6.75, 150 br. Mtr. 4.90, 90 br. 2.90, 67 br. Mtr. — **1.95**
Haargarn-Läufer ca 67 cm breit, in aparten Streifen . . . . Meter **Jetzt** 5.90 8.90 — **3.50**
Velour-Läufer 67 breit, in Blumen- und Persermustern . Meter **Jetzt** 10.90 8.75 — **6.90**
Vorleger in Haargarn und Wolltapestry . . . . . **Jetzt** 5.25 — **2.95**

Teppiche

Rips-Teppiche äußerst strapazierfähig, **Jetzt** ca. 200/300 19.50, ca. 170/240 — **15.50**
Wolltapestry-Teppiche festes, rippenartiges Gewebe **Jetzt** ca. 200/300 46.00, ca. 170/240 — **32.00**
Wollplüsch-Teppiche gute, erprobte Qualitäten **Jetzt** ca. 200/300 59.00, ca. 170/240 — **42.00**
Haargarn-Teppiche die modernen, soliden Gebrauchsteppiche, ca. 250/350 88.- ca. 200/300 — **56.00**

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN • WILHELMSHAVEN

Fahrräder
erstklass. Markenfabrikate, sowie billige Spezialräder in allen Preislagen, bequeme Teilzahlung
Wilhelm Janßen
Fahrradhaus, Peterstraße 60, Ecke Grenzstraße

Mittwoch abend **8.30** Uhr
Premiere
des russischen Künstler-Theaters
„Arlekin"
die erste
russische Revue
Eintrittspreise: 0.60 bis 2.50 Mark
Vorverkauf an der Theaterkasse
Adler-Theater

Für die Ernährung Kranker ist es von größter Wichtigkeit, daß die verordneten Speisen schmackhaft, nahrhaft und bekömmlich sind. Das weltbekannte „Kufeke" eignet sich ganz besonders für diesen Zweck; denn es ist bei seiner großen Nährkraft auch dem sehr empfindlichen Organismus leicht zu verdauen und wird wegen seines vorzüglichen Geschmacks stets mit Vorliebe genommen. Man gibt „Kufeke" als Suppe in Verbindung mit Milch, Bouillon oder Gemüsen. Fordern Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogisten gratis das „Kufeke"-Kochbuch.

Anfang 5.45 Uhr

Apollo und Colosseum
-Lichtspiele
Ab heute! **Montag** Ab heute!
Ein Juwel Deutscher Filmkunst
Ledige Mütter!
8 Akte. Der größte Sittenfilm der Gegenwart. 8 Akte.
Mit Helene Thomas, Marg. Schlegel, Werner Fütterer, Walter Slezak u. a. m.

Ferner: **William Boyd**
der Hauptdarsteller aus „Wolgaschiffer" in:
Der Mann aus dem Volke
8 Akte. Ein modernes Filmwerk, teils ernster, 8 Akte, teils heiterer Handlung.
Dazu: **Wochenschau und Lustspiel.**

Sonntags 3 Uhr Anfang

Wer dieses Programm versäumt — ist um ein Erlebnis ärmer!

Letzte Vorstellung 8.30 Uhr

Freiwill. Versteigerung!

Morgen nachmittag pünktlich 3 Uhr anfangend versteigere ich Schulstraße 10:
1 gr. 4t. Handw. (10 Str.), 1 3tür. Kl.-Schrank (180 br.) mit geschl. Spiegel, 2 gl. mod. engl. Bettst. mit R. u. Aufl., 1 i. n Kinderb. mit Matr., 2tür. Kleiderschr., Vertikos, 2 Sofas 1 Wäschekorbe, 1 Satz gute Aufleg., 1 Tipl.-Schreibt., 1 Kleiderkoffer, 2 Kommodenschränke, 1 Nähtisch, Küchenmöbel, Tische, Stühle, 2 Herrenfahrräder, 2 Gasöf. 1 Grammophon m. 8 Platten 1 Zimmerkiefeft (f. Kranke), Trojmo- u. Tafelwaage mit Gew., Haushaltsachen Handharmonika, Luftgewehr, Schuhe, neue Schürzen, Kinderstrümpfe, Bekleidung, 5 Wanduhren und viele andere nützliche Sachen. Annahme von Sachen täglich, Abholen kostenlos. Besichtigung von 10 bis 12 Uhr vormittags.
Auktionator **J. Rosenthal,** Schulstr. 10

Mittwoch
den 1. August, abends 8.30 Uhr:
Kurkonzert
im Parkhausgarten
verbunden mit **großem Feuerwerk.**
Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im Saale statt.
Anschließend **Ball.**
Sämtliche Kurgäste und Einwohner sind herzlich eingeladen. Eintrittspreis 0.75 RM., für Inhaber von Ausweiskarten 0.50 RM.
Wilhelmshaven, den 30. Juli 1928.
Der Magistrat. Badeverwaltung.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Ruf an Alle -

ergeht zum letzten Male. Es sind jetzt die

Schluss-Tage im Saison-Ausverkauf!

Nochmalige Preisherabsetzungen machen den Einkauf ganz besonders lohnend!

1 Serie Foulardine-Kleider	5.75
1 Serie Wollmousseline-Kleider mit kurzem und langem Aermel	8.00
1 Serie kunstseidene Pullover	2.95
1 Serie Pullover	3.90
1 Serie Strick-Kleider	8.75
1 Serie Strick-Jacken	6.50
1 Serie Kostüme	18.00

Elegante Modelle weit unter Preis!!

RUDOLF WEIL & CO. BERLIN NW 8

Wallheimer

WILHELMSHAVEN · GÖKERSTRASSE 30

Qualitätsware
Likörfabrik
Weinhandlung
EMIL HINRICHS
Oldenburg i. O.
Haarenstraße 80

Leichtlaufende haltbare
Fahrradreifen mit Garantieschein

Preisw. Vorderraddecken, 3 Mon. Garant., 2.50
Leichtlaufende Corddecke, 12 Mon. Garant., 4.40
Dauerhafter Bergreifen, 3 Mon. Garantie, 4.00
Derselbe extra stark, 12 Monate Garantie, 5.00

Rad-Munderloh, Oldenburg i. O.
Preisliste kostenlos

Nach Borkum

am Sonntag, dem 5. August.

Billige durchgehende Verbindung über Emden-Außenhafen.

Fahrpreis:

			3. Klasse	4. Klasse
4.50 ab	Wilhelmshaven	an 0.29	11.50 RM.	9.20 RM.
11.00 an	Borkum	ab 18.00		

Ausfall bei ungenügender Beteiligung vorbehalten.
Beginn des Fahrkartenverkaufs am 30. Juli 1928.

Reichsbahndirektion.

Schützen-Verein Rüstringen e. V.

Mittwoch, den 1. Aug., abends 8½ Uhr.

Versammlung

im Rathaus

Der Vorstand.

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen
Schmidtstr. 2. p.

Gegen
Epilepsie Krebs Keuchhusten
und andere Krankheiten weiß ich wunderbare Mittel. Bei Nichterfolg Geld zurück. Rezept 3 RM.
H. Bohmann, Bisbek (Oldenburg). Viele Anerkennungen.

Zurück
Dr. Cremer
Augenarzt
Oldenburg i. O.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen.
Ortsgruppe Rüstringen-Wüsen

Nachruf!

Am 27. Juli verstarb unser Kamerad

Emil Härtel

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung am 31. Juli, nachmittags 1.30 Uhr ab Grenzstraße 88.

Die abkommlichen Mitglieder wollen an der Beisetzung teilnehmen

Der Vorstand.

Mehrere gebrauchte
Damen-, Herren- und Kinder-Fahrräder
billig zu verkaufen. Teilzahlung gestattet.
Fahrradhaus Wilhelm Janßen,
Peterstraße 60

Auflegekissen
4flg., noch nicht gebr., umständehalb. für 19.50 zu verk. Ulmenstr. 28 I

Billig! Billig!
Konzertzither
erstklassiges Instrument zum selten Preise von **50 Mk.** zu verkaufen.
Peterstr. 92 II. r.

Fahrräder
Sprechapparate
bei leichtesten Zahlungsbedingungen verkauft
Adolf Eden,
Börsenstr. 62. Tel. 1169

Städtische Baugewerkschule Oldenburg i. O.

Eingerichtet nach den Vorschriften für die Reichsanerkennung Staatskommissarische Laboratorium für Zement- und Betonprüfung. Eisenbeton. Programme kostenlos.

Eisu-Metall-Betten Kinderbetten.
Stahlmatr. günstig an Private. Katalog 788 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.) 9655

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Kählitz beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank 6865

Witwe Friederike Neumann
nebst Angehörigen.

Bürger-Verein Bant.

Am Freitag, dem 27. Juli, verstarb unser Mitglied 16802

Herr Emil Härtel.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten. Der Vorstand.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 1.30 Uhr ab Grenzstr 88. Beerdigungsabteilung von J bis einschließlich L.

AB DIENSTAG:

Nur 3 Tage!

Ein deutscher Großfilm, der erschütternde Komik mit unglaublichen Sensationen vereint

Der größte Gauner des XX. Jahrhunderts

In den Hauptrollen:
LUCIANO ALBERTINI
VIVIAN GIBSON

Ferner:

Der bumpenkavalier

Eine Komödie der Irrungen mit den berühmten beiden tschechischen Schauspielern

Anny Ondra Karl Lamac

Und die beliebte Groteske

Ein tolles Jagdabenteuer

Die neue Wochenschau

6.00 **Deutsche** 8.15
Lichtspiele

Die letzten 3 Tage!

Das Tagesgespräch der Jadestädte!
Der große Lacherfolg!

Wenn die Garde marschiert . . .

Das Spreewaldmädel

Ein frischfröhlicher Militärschwank von netten Jungen und hübschen Mädels aus früheren Tagen mit der entzückenden

Claire Rommer

und der weiteren großen Besetzung
Regie: Hans Steinhoff

Ferner:

Die Hochstaplerin

Trugbilder des Lebens
nach dem Roman **„Der Fall Gehrsdorf"** von **Hans Land**

Hauptdarsteller:
Ruth Weyher — Anton Pointner
Theodor Loos — Ernst Rückert
Margarete Lanner
Regie: Martin Berger

Wochenschau | Kulturfilm

6.30 **Kammer-** 8.15
Lichtspiele

Am Sonntag, dem 29. Juli, morgens, starb nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Grossvater, Bruder und Schwager 16825

Simon Onken

in seinem 77. Lebensjahr.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Feeke Onken, geb. Schumann.

Die Bestattung werden wir noch bekannt geben. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Landesbibliothek Oldenburg